



Ausland.

der Praterstraße und Asperngasse waren mit Fahnen und Teppichen decorirt. Auf dem Bahnhofsplatze sammelte sich der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Felder an der Spitze, die Deputationen der Garnison und des Marineministeriums, die ungarische Deputation, die Vertreter der gelehrten Gesellschaften, der Männergesangsverein und die freiwilligen Feuerwehren. Die Straßen um den Nordbahnhof waren mit Menschenmassen dicht besetzt, so zwar, daß die Thore des Bahnhofs gesperrt werden mußten. Bis auf die Dächer standen die Menschen; alle Fenster des Bahnhofs waren dicht besetzt, ja sogar die freistehenden Waggonen, die Vorpränge am Mauerwerk bis auf die Laternenpfähle hin wurden von den Schaustiftern benützt.

Um 1/6 Uhr brauste der Zug heran, von endlosen Hurrahkrufen empfangen. Am Perron fand der Empfang durch die militärischen Deputationen statt. Im Kaiserhofe fand die Begrüßung der Nordpolfahrer im Namen der Stadt Wien durch den Bürgermeister Felder statt; kaum daß die Menge Weyprecht, Bayer und Köpes erblickte, so begann, daß Niemand die Worte des Bürgermeisters verstehen konnte, das Hoch! Hurrah! und Gienrufen; die Rufe waren so stark, daß selbst der Gesang des Männergesangsvereins überhört wurde.

Nun ging es unter fürchtbarem Gedränge zu den Wagen, die mit zahlreichen Kränzen geschmückt waren. Taufendstimmige Rufe machten die Luft erzittern, nur mit Mühe konnten sich die Wagen, auf deren Aufsichtsbänken die Mitglieder des Magistrats Platz nahmen, den Weg durch die Menge bahnen.

Im ersten Wagen saßen Weyprecht, Bayer und Köpes; alle drei saßen von Eisenbahnsahrt sehr angegriffen aus. Weyprecht und Bayer trugen Uniform, Köpes einen Lodenrock und einen ungarischen Hut auf dem Kopfe. In den folgenden Wagen saßen die Matrosen.

Und nun begann ein Festzug, wie Wien einen so imposanten kaum jemals gesehen haben dürfte. Unter Hurrahkrufen, Hüte- und Tücher-schwenken konnten sich die Wagen nur im Schritt vorwärtsbringen. Die Praterstraße war so voll gedrängt von Menschen, daß kaum eine Nadel hätte zur Erde fallen können; ebenso die Asperngasse und Aspernbrücke, wo die Menschen auf allen Tragbalken dicht gedrängt standen. Auf der Ringstraße bis zur Wollzeile hin war jeder Verkehr gehemmt, Wagen stand an Wagen, und auf improvisirten stiegenden Tribünen eine unüber-sehbare Menschenmenge. Das dichteste Gedränge aber war in den engeren Gassen der inneren Stadt. Auf dem ganzen Weg war der Jubel der Bevölkerung ein unbeschreiblicher, als hätte es den Empfang eines sieg-reichen Feldherrn gegeben. Zu Anfang der Wollzeile theilte sich der Zug, die Offiziere fuhren in das Hotel zum „römischen Kaiser“, die Matrosen auf die Landstraße nach „Dreher's Bierhalle.“

Nachdem die Nordpolfahrer Toilette gemacht hatten, wurden sie vom Statthalter im Hotel begrüßt und begaben sich sodann ins Carl-Theater, wo ihnen zu Ehren eine Festvorstellung veranstaltet war. Das Theater war überfüllt; das Publikum brach beim Erscheinen der Offiziere in den Praterrelegen in lauten Jubel aus; auch die später erscheinende Mannschaf wurde gleichfalls mit Hochrufen begrüßt.

Tausende von Menschen umwozgen das Theater und begrüßten die Gefeierten sowohl beim Kommen wie beim Gehen. Nach der Vorstellung war großes Souper beim Grafen Wilczel.

Am 29. d. M. findet im Saale der Akademie eine außerordentliche Sitzung der Geographischen Gesellschaft statt. Der Gemeinderath von Graz sandte ein Begrüßungs-Telegramm und votirte 500 fl. als Ehrengeld.

Wien, 25. September. Graf Wilczel erhielt die Geheimrathswürde. Wien, 25. September. Alle Berichte aus Breslau schildern die Begrüßung, welche dort den Nordpolfahrern durch die in Breslau ver-sammelten Naturforscher zu Theil wurde, als enthusiastische. — In Oderberg war der Empfang besonders glänzend; von allen Nachbarten waren die Gemeinde-Representanten und Vereine herbeigeeilt, die Knappschützen bildeten Spalier. In Oderberg wurden Weyprecht und Bayer auch die Insignien des Leopold-Ordens überreicht. Von der Neu-tischiner Deputation erhielten die Herren einen Lorbeerkranz. — Auf allen preussischen Stationen bis nach Oderberg fand eine Begrüßung des Zuges statt.

Wien, 25. September. Sämmtliche Morgenblätter begrüßen die Nordpolfahrer in Leitartikeln. — Der General-Adjutant Sr. Majestät Baron Mondel begrüßte die Nordpolfahrer im Namen des Kaisers zu ihrer Heimkehr. — Der böhmische Landtag wird ein Ehrengeschenk votiren. Wien, 26. September. Ministerpräsident Fürst Auersperg und die übrigen in Wien anwesenden Minister sind heute Vormittags bei den Führern der Nordpolfahrt in Begleitung vorgelassen, um ihnen einen Besuch abzustatten und sie zur glücklichen Rückkehr nach Bewältigung der im Dienste der Wissenschaft ertragenen Mühsale und Gefahren zu beglückwünschen.

als Papst Johannes XII. nannte. Dieser würdige Nachfolger Petri verkaufte Bisthümer und Kirchenämter an den Meistbietenden. Seine Liebhaber waren nicht selten schöne Weiber, Hunde und Pferde. Von Letzteren besaß er zweitausend und fütterte sie mit Mandeln, Rosinen und Feigen, welche zuvor in Wein eingeweicht wurden. Er ordnete Bischöfe im Pferdehals; in der Kirche dagegen tanzte man und sang unzählige Lieder. Ein zehnjähriger Knabe wurde für Geld zum Bischof von Kobi gemacht. Beim Festgelage trank der Papst des Teufels Gesundheit und rief Venus und Jupiter als Heilige an. So erzählt Luitprand, Bischof von Cremona. Als endlich die Wirkthätigkeit gar zu toll wurde, berief Kaiser Otto I. ein Concil, welches die Abweisung des Scheufals aussprach. Zuvor hatte dasselbe die Jrethheit, dem Concile zu schreiben: „Nicht es eure Ablicht einen anderen Papst zu wählen, so excommunicire ich Euch alle im Namen des allmächtigen Gottes.“ Indessen gelang es ihm, sich wider seinen Gegenpapst Leo VIII., zu behaupten. Einen seiner Gegner, den Bischof Dugar von Speier, ließ er todtschlagen. Indessen sollte er seinen Triumph nicht lange genießen. Er wurde von einem Manne, dessen Frau er entführte, todtschlagen. Johann XIV. ließ einen seiner Gegenpäpste vergiften. Von seinem Nachfolger Johann XV. ist zu er-wähnen, daß er das Institut der Heiligprediger ersand. Johann XVI. wurde von seinem Gegenpapste, Gregor V., gefangen genommen und dem Hungertode preisgegeben. Gregor V. war der erste Papst, der das Interdict auf ein ganzes Land, Frankreich, schleuderte, ein fürchtbarer Fluch, dessen unerseliche Folgen wir uns kaum noch vergegenwärtigen können. Unter den vielen Scheufalen, welche um diese Zeit den Stuhl Petri inne hatten, gewährt nur Sylvester II. eine erquickliche Abwechslung, ein erster Mann, der die Wissenschaften und namentlich die Mathematik liebte. Dafür wurde er aber auch, wie die päpstlichen Schriftsteller er-suhren, vom Teufel gepöht.

(„Magd. Blg.“)

Notiz.

(Phantastische Projekte.) Der „Philadelphia Ledger“ fragt, ob es denn durchaus unmöglich sei, die seefahrende Bevölkerung ganz ebenso wie die übri-gende civilisirte Menschheit mit jedem Hafen in telegraphische Verbindung zu setzen. Es sind zwei Pläne für solch ein Unternehmen vorgeschlagen worden. Nach dem einen soll jeder Dampfer ein kleines und billiges Kabel auf seiner Reise abwickeln und so mit dem Hafen, den er verläßt, in Verbindung bleiben. Die Nachtheile dieses Planes sieht Jeder sofort ein. Einmal geht bei jeder Reise ein ganzes Kabel verloren; dann ist solch ein Kabel eine sehr unsichere Verbindung, wie Jedermann begreifen wird. Ein solches, aber immer noch phantastisches Projekt ist, daß auf der hohen See die Bojen zu Telegraphenstationen benützt werden sollen. Ein in Noth befindlicher Dampfer könnte dann von solch einer Station aus telegraphisch dem nächsten Hafen um Hilfe beschreiben. Wird dieser Plan ausgeführt, so ist gar nicht abzusehen, warum auf hoher See nicht auch Cigarettenläden, Rombitorien u. s. w. etablirt werden sollen.

Berlin, 24. September. Die Kreuzzeitung begeistert die An-sprache und die Anordnungen des evangelischen Ober-Kirchenrathes bezüglich der Civilstandsgeetze in „Eingefendet“ und „Eingefendet“. Danach unter-liegt die Dedonanz des Ober-Kirchenrathes den schwersten rechtlichen Bedenken. Die Anordnungen über das Verhalten der Geistlichen seien so kurz vor der Einführung des Civilstandes erschienen, um Verhand-lungen darüber abzumachen. Der Artikel ist erstamnt über des Ober-Kirchenrathes Concessionen auf dem Gebiete der christlichen Ethik.

Die Truppen-Commandos wurden aufgefordert, über die mit dem Mauer-Gewehr während der letzten Mäander gemachten Erfahrungen zu berichten. Die erzielten Resultate lauten durchwegs befriedigend.

Breslau, 25. September. Die Nordpolfahrer sind heute Früh im Centralbahnhofe hier eingetroffen, das Komite der Naturforscherver-sammlung, zahlreiche hier weilende Naturforscher und Vertreter der Uni-versität und der Stadt begrüßten dieselben freundlichst. Als der festlich geschmückte Zug in den Bahnhof einfuhr, intonirte die aufgestellte Ka-pelle die österreichische Volkshymne; nach dem Dejeuner im decorirten Königszimmer setzten die Nordpolfahrer die Reise nach Wien fort.

Hamburg, 23. September. In der Sitzung der Geographischen Gesellschaft gab Weyprecht detaillirte Mittheilung über die Reise und Bayer sodann einen Bericht über das neuentdeckte Land. Ein 100 Meilen langer Sund, Aujria-Sund genannt, der nordwärts verläuft und 80 Meilen breit ist, theilt die Ländermassen in zwei große Complexe, Zichy-Land und Wilczel-Land genannt. Die Länder machen den Eindruck von Hochplateau mit steil aufsteigenden säulartigen Felsen. Ein 15 Meilen langer Gletscher wurde Dove-Gletscher genannt. Am 11. April wurde die Expedition durch zwei Passiräumen am Vormarsche gehindert. Am 12. April wurde das weitere Vordringen bei 81 Grad 57 Minuten nördlicher Breite aufgegeben. Man hätte bis Abend 82 Grad 5 Minuten erreichen können und sah nordwärts Land über 83 Grad. Es wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß auf diesem Wege der Nordpol uner-reichbar und die Theorie von einem offenen Polarmeere unhaltbar sei. Die Beschaffenheit der neuentdeckten Länder scheint die Möglichkeit der Entdeckung des Nordpols abzuschneiden.

Stuttgart, 23. September. Die Hauptversammlung des Gu-stav-Adolph-Vereines wurde heute in der Hospitalkirche vom Cultusmini-ster v. Gölher und Staatsminister v. Gölher begrüßt. Professor Fricke aus Leipzig erstattete den Jahresbericht. Die Einnahme des Vereines beträgt 215,579 Thaler, um 7700 Thaler mehr als im Vorjahre. Hierauf sprachen Abgeordnete aus Holland, Belgien, Italien und der Schweiz.

Stuttgart, 24. September. Die Hauptversammlung des Gu-stav-Adolph-Vereines wurde heute mit einem telegraphischen Gruße des Königs eröffnet. Es sprachen die Delegirten aus Lyon, Madrid, Gua-stalla, Buenos-Ayres und aus Oesterreich. Dr. Gaaje aus Bielez be-grüßte die Versammlung namens des Wiener Hauptvereines und befor-wortete die Unterstützung von Troppau. Die Uthammer Liebesgabe von 9000 fl. erhielt kurzno in Westpreußen. Die nächste Versammlung findet im Jahre 1875, vom deutschen Kaiser im voraus begrüßt, in Potsdam statt.

Haag, 23. September. Der König empfing heute den spanischen Gesandten, Herzog von Tetuan, in feierlicher Audienz. Der bisherige Internuntius Montignone Bianchi ist nach seinem neuen Bestimmungsorte München abgereist.

Paris, 23. September. Thiers ist gestern Abends nach Ita-lien abgereist. — Der berühmte Geologe Elie de Beaumont ist gestor-ben. — Einer carlistischen Depesche von Tolosa, 22. September, zu-folge haben die Carlisten die Kirche und das Dorf Viurum mit dem Bajonnet genommen.

Paris, 25. September. Die Einwohnerchaft von Bizille (Be-sitzung Casimir Perier's) brachte Herrn Thiers eine Donation dar, welcher bei diesem Anlasse sagte: „Mit dem Bestande Perier's werden wir die Republik begründen.“

Paris, 25. September. „La Presse“ befürwortet für das De-partement Pas-de-Calais als septennalistischen Candidaten einen oren-kundigen Bonapartisten, den Maire von Bethune. Thiers ist in Grenoble enthusiastisch empfangen worden. Der Präfect des Seine-et-Mise-De-partemens cassirte den Maire von Meulan, weil er dem bürgerlichen Ge-größe eines Gemeindegliedes bewohnte.

Genève, 24. September. Der Weltpostcongreß bestimmte heute ein-stimmig Paris zum Versammlungsorte für das Jahr 1877. Lebhafte Beifallstuscheln war die Folge dieses Beschlusses, und General-Director Joffray wies in einer Rede auf die Tendenz aller Länder hin, Frank-reich entgegenzukommen und sich ihm zu nähern. Der französische De-legirte dankt für den schmeichelhaften Beschluß und gibt der Hoffnung Raum, daß Frankreich den Beitritt zum Postvereine reichlich überlegen und jedenfalls alle wirklichen Verbesserungen acceptiren werde. Oesterreich und Ungarn gaben die Erklärung ab, mit Deutschland, Italien und der Schweiz sofort den Postanweisungsverkehr einführen zu wollen. Diefelbe wurde mit Dank und allseitig acceptirt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Rom, 24. September. Cardinal Bonnechose besichtigte in Be-gleitung des Commandatore Moja die Ausgrabungen im Colosseum. Es fällt auf, daß der Cardinal Moja den Vorzug vor Visconti, dem Ar-chäologen des Vaticanus, gegeben. Der Cardinal lobte die Arbeiten mit Inbegriff der Verfertigung der kleinen Kreuzungscapellen, welche früher das Innere des Colosseums so sehr verunstalteten. — Die neapolitanischen Journale berichten über die tiefe Spaltung, die zwischen den ver-schiedenen Fractionen der Linken eingetreten sei, und bezogeln alle Anstrengungen, die gestörte Einheit wieder herzustellen, als vergeblich.

Mailand, 24. September. Auch die conservative Bersceveranza, indem sie die Adresse der „Federazione della Piana“ bespricht, die am 19. d. dem Papste vorgelesen ward, fordert die Auflösung der katholischen Gesellschaften.

Venedig, 25. September. Fürst Milan von Serbien ist gestern um halb 11 Uhr Abends von hier nach Wien abgereist.

Madrid, 25. September. General Moriones schlug vier Ba-taillone Carlisten bei Carrascal auf der Straße nach Pampelona. Die Carlisten griffen Andorra an, weil die Einwohner die Auslieferung ihrer Gewehre verweigerten, und entwarfen dieselben.

London, 24. September. Die Kaiserin von Oesterreich ist um halb 2 Uhr Nachmittags von London sammt ihrem Gefolge nach Bent-nor abgereist, wo sie um 6 Uhr Abends ankamnt.

London, 25. September. Die Times meldet aus Santander vom Gefrigen: Die deutschen Kanonenboote sind heute von Bapone in Santona angekommen.

Konstantinopel, 22. September. Die Ausfuhr von Getreide ist bis zur nächsten Ernte im Castambol-Wilajet verboten worden. — Am verfloffenen Sonntag wurde dem Sultan ein kaiserlicher Prinz ge-boren.

Konstantinopel, 23. September. Der türkische Abgeordnete bei der Berner Konferenz hat die Vollmachten erhalten, den interna-tionalen Postvertrag im Namen der Regierung zu unterschreiben.

Scutari, 24. September. Die Forts hat das General-Gou-vernement in Albanen aufgelassen, und wurde diese Provinz mit Pris-rendi vereinigt. Die fremden Mächte verwandeln demnach ihre Con-su-late in Vice-Consulate.

Newyork, 23. September. Die hiesige republikanische Con-vention stellte für den Gouverneursposten als Gegen-Candidaten des von der demokratischen Partei aufgestellten Mr. Thilden den General Dig-auf. — Die Unruhen zwischen Schwarzen und Weißen setzen sich in Alabama fort; es wurden Truppen dorthin geschickt.

Zur letzten Stuhlversammlung.

Im Bericht über die Stuhlversammlung vom 22. September er-wähnten wir, daß von Seite romanischer Abgeordneter Sondermeinungen angemeldet worden seien. — Wir sind in der Lage, deren Wortlaut mitzutheilen. — Die eine ist gegen den Beschluß der Nichtvertheilung des Elias Macclariu und Julius Barbofy gerichtet und lautet:

Löbliches Präsidium der Stuhlversammlung! Die Kreisversammlung der Stadt und des Stuhles Hermannstadt hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. die Wahl des Stuhlsdeputirten von Gatis, Elias Macclariu, t. Subernialrath in Pension, und des Stuhlsdeputirten von Sibiel, t. u. Schulinspector Julius v. Barbofy über Antrag des zur Prüfung der Wahlbriefe entendeten Verificirungs-Ausschusses per majora auf Grund des §. 5 des provif. Statutes, welcher besagt, daß wählbar nur jeder Wähler ist, nicht verificirt. Die Unterzeichneten melden gegen diesen, die freie Ausübung des Wahrechtes beschränkenden Beschluß

Sondermeinung

an und erlauben sich, dieselbe in Folgendem zu begründen: §. 2 des prov. Statutes besagt ausdrücklich, daß das Wahlrecht von jedem Reichstagswähler ausgeübt werden kann; §. 9 des bezogenen Statutes, welcher von der Wahl in die Kreisvertretungen handelt, bahnt in seiner ganzen Ausführung auf §. 2.

Die von der Majorität der Kreisvertretung acceptirte Ansicht, daß die Wahl der Herren Macclariu und Barbofy annullirt werden muß, weil dieselben speciell in die Wählerliste des Hermannstädter Stuhles nicht eingetragen sind, ist schon deshalb hinfällig, weil die nicht erfolgte Eintragung in die Wählerliste lediglich nur den Verlust des activen Wahrechtes in dem betreffenden Wahlkreise, nicht aber auch den Verlust des passiven Wahrechtes oder der Wählbarkeit nach sich ziehen kann noch darf; denn wäre diese Auslegung stichhältig, dann hätte beispielsweise die Stadt Bizakna Herrn von Korzjmics, welcher doch in die dortige Wählerliste sicherlich nicht als Wähler eingetragen ist, dort auch nicht zum Reichstagsabgeordneten wählen können. Nach demselben Analogon hätte auch der Hermannstädter Reichstagsabgeordnete Jakob Kanner, welcher als Wähler in Budapest eingetragen ist, hier in Hermannstadt nicht gewählt werden dürfen.

Nun dies aber bei den Reichstagswahlen, beziehungsweise bezüglich der Ausübung des höchsten constitutionellen Rechtes nicht steht, um so weniger kann dann die von der Majorität der Stuhlversammlung acceptirte Interpretation des Verificirungs-Ausschusses betreffs des passiven Wahrechtes für die Municipalvertretungen gelten; denn wäre dies der Fall, so müßte es im prov. Statut ausdrücklich heißen, daß wählbar nur der ist, welcher auch Wähler in dem Kreise ist, in dessen Vertretungskörper er gewählt wird; hievon steht aber in dem provisorischen Statut nichts.

Daß aber Herr Macclariu wählbar ist, dafür spricht der Umstand am unwiderleglichsten, daß seine Wahl in den ungarischen Reichstag von diesem feinerzeit verificirt wurde.

Betreffs des Herrn Barbofy spricht für seine Wählbarkeit am deutlichsten seine Stellung als kön. ung. Schulinspector, dem doch sicher mindestens das Recht zueht, welches das Gesetz den Lehrern der seiner Aufsicht unterliegenden Schulen sichert.

Wir ersuchen geziemend, diese unsere Sondermeinung dem Proto-kolle beizulegen.

Hermannstadt, 22. September 1874. Jacob Bologa. Dr. Racuciu. J. Hania. Consi. Stezar. Zacharia Boiu. J. Ruj. J. Bradu. J. Popescu. J. Preda. J. Popa. Dr. Aurel Brote. W. Bolefi. N. Fratcsiu. N. Cristea. J. Candrea. Dr. J. Nemes. V. Roman.

Die zweite gegen die meritorische Verhandlung der Arrondirungs-frage auslaufende Sondermeinung wurde in Nachstehendem ausgeführt: Da die Gefeierten gegen den Beschluß der Majorität der Stuhls-versammlung vom 22. September l. J.: „Der Wilgelm Brudner'sche Antrag sei zu verlesen und meritorisch zu verhandeln“ ihr

Separatvotum

gemeldet haben, geben sich dieselben hiemit die Ehre jenes Votum kurz im Nachstehenden zu motiviren:

In Erwägung, daß die §§. 22 und 25 der inneren Geschäftsordnung der Stuhlversammlung ausdrücklich verfügen, daß die Gegenstände, bevor solche in die Stuhlversammlung zur Verhandlung gelangen, in dem Aus-schusse der Stuhlversammlung zu verhandeln und vorzubereiten sind und daß: „Wichtigere Gegenstände, welche den ganzen Stuhl be-treffen . . . zugleich mit der Einladung sämmtlichen Stuhlsdeputirten zu übermitteln seien.“

In Erwägung, daß der in Rede stehende Gegenstand, welcher die neue Arrondirung der Municipien betrifft, als einer, der geradezu die Existenz des Stuhles beziehungsweise des Hermannstädter Municipiums betreffender, zweifelslos eine der gewichtigsten ist, aus welchem Grunde die Lösung dieses Gegenstandes auch in vorzüglicher Weise eine besondere Vorbereitung und besonnderes Studium seitens der Stuhlsdeputirten ver-langt, um gewissenhaft ein wohlbegründetes Votum abgeben zu können.

In Erwägung, daß dieser Wichtigkeit des Gegenstandes gegenüber der Einwurf der Majorität um so weniger einen Sinn hat, als der vom h. t. Ministerium des Innern festgesetzte Endtermin eo ipso schon abgelaufen ist und daß der Herr Minister sicherlich mit mehr Wohlgefallen ein wohl überlegtes Gutachten der Stuhlversammlung annehmen wird, sei es auch später vorgelegt, als einen Entwurf, welcher zwar rechtzeitig vorgelegt, aber aus dem willkürlichen Kopfe eines Individuums ohne formelle und gesetzliche Mitwirkung der Stuhls-Versammlung hervor-gegangen ist.

Alles dies erwogen, stellt sich das Majoritäts-Votum nicht nur als ungeseglich und nicht nur die innere Geschäftsordnung, sondern auch das Recht jedes Deputirten, die Gegenstände zu kennen, welche in der Stuhls-versammlung zur Verhandlung kommen, als schädlich dar.

Mit der Bitte, diese Motivirung dem Protokolle der Stuhlsver-sammlung vom 22. September 1874 beizulegen zu wollen, sind wir Hermannstadt, den 22. September 1874.

achtungsvoll Dr. D. Racuciu, Deputirter von Sefiste. Jacob Bologa. Consi. Stezar. Zacharia Boiu. J. Ruj. J. Bradu. J. Popescu. J. Preda. J. Popa. Dr. Aurel Brote. W. Bolefi. N. Fratcsiu. N. Cristea. J. Candrea. Dr. J. Nemes. V. Roman.

Zu dieser Veröffentlichung, welche der Ergänzung wegen von uns gebracht wird, bemerken wir bloß, daß uns die Ausführung des zweiten Separatvotums überflüssig scheint, indem ja in derselben Sitzung schließlich doch dem Wunsche der romanischen Abgeordneten betreffs der Zurückweisung des Gegenstandes an den Ausschuß Rechnung getragen worden ist.

Die Verificirungsfrage betreffend, läßt sich darüber streiten, allein wir meinen, daß der Majoritätsbeschluß correct war.

Notiz

(Militärisches Ergebnis) beurlaubt: der Oberst 64 (Arlau) 64 Pancoff. — Herr Karl Kronstadt, hat dem Wä-mung für Invalide über-gespendet gemäß, der Be-genehm veranlaßt, Herrn Anerkennung auszusprechen Hermannstadt, 24.

— Et. Grc. Graf von den siebenbürgischen (Eine Ha-auf dter freiwillig auf dem städtischen Rath seit der letzten Hauptver-sammlung löblich in die Hände d-Sobann erstattete d-wehrtag in Debenburg. — Der Beilage unseres heutig-Nachdem die Verjan-erstatteten Berichtes dem tages, sowie dem Debenbu-Commandanten Grc. Kösch Wehrmänner in Debenbu-dem Domanne Dr. Kinder den Dank und das Vertra-

(Ein selten Ausruf.) Das verhält-nis aus verlässlicher Que-eine Handreise durch Ung-bei dieser Gelegenheit auch — (Kronstadt, 2-Senator Herrn Friedrich in der Geschichte unserer Weise gefeiert werden wird in einem Alter von 67 J-Nach den Ereignissen im Allodialperzeptor. Der die-sich ins Privatleben zurück-seinen Renten.

Wie wir hören, hat Legats von 6000 fl, wel-Kronstadt vermach und Jahren in Ausführung for-Jesamtmvermögen, wird Summe ausmachen. Alles gemacht, in der Sparkassa-so daß in hundert Jahren-tragen dürfte. Alsdann f-artiges evangelisches Sim-und ins Leben gerufen we-Millionen angusammeln u-Hundert Jahre ist zwar-welchem diese Stiftungen, noch des Lebens freuen, in-von Clojus ein Denkmal.

(Beschreibung Friedrich Neugeboren, seine Amtstätigkeit als U-Strassfaher wider Heirich-theilung den Preßprozeß d-(Befamntlich war d-Verhaftung Heinrich Bräu-ausführlich mitgetheilten F-

(Die Schluß- wegen des in Uj-M-ermt am 23. d. Vormittags-belger Gerichtshofes lauten-an dem Schweinhirten und Raubmordes, beziehungswe-als unmittelbarer Thäter u-und Jakob Roth der Thei-kaunt. Chajim Koppelmann-sprechen, dagegen die Frau-nahme am Diebstahl für s-abgeforderten Verhandlung

— Am 23. d. Nach-lung des Raubmordes d-Der königl. Anwalt Die bekannte saubere-einen neuen Plan aus, mit-Uj-Nemeti beschäftigt hat-nach Weidiasch aufzubereit-ihren Weisplan, kamen frü-nach Udarhely zurück; ei-Ditava, Jankovics und Jij-gelegentlich, der andere Drei-Antalfi Ocsj; in Udarhely-Jrael N. an. Von da a-wo sie am 2. Januar 186-sich sofort auf, um bei dem-ungzulassen; die Zeit war i-nächsten Nachmittage im-Durles fuhren und Abends-der Schmidt sich auf die W-welche eine angezündete Lam-Thüre vor ihrer Nase abge-den Straßen und im Bier-hause neben der Kofel-Mau-die Bewachung der Pferde b-über Sechs, nachdem sie das-sich zu dem Hause der Sch-die Hausthüre mit dem Di-Gassenfenster, schwang sich-ein anderes Fenster in den-Gassenfenster die übrigen Spi-Gassenzimmer nach Erbrech-Zimmer, bis sie zum Schla-fudlichen Küge gelangten.

Jarkas Beni mit ein-Ditava forderten Geld von-unterschied die Dienstmagd. Ditava fing an Nachschung-Silberzeug; sodann schlepp-te bei und forderten sie auf, an

Ausland.

ker Praterstraße und Asperngasse waren mit Fahnen und Teppichen decorirt. Auf dem Bahnhofe sammelte sich der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Felder an der Spitze, die Deputationen der Garnison und des Marineministeriums, die ungarische Deputation, die Vertreter der gelehrten Gesellschaften, der Männergesangsverein und die freiwilligen Feuerwehren. Die Straßen um den Nordbahnhof waren mit Menschenmassen dicht besetzt, so zwar, daß die Thore des Bahnhofes gesperrt werden mußten. Bis auf die Dächer standen die Menschen; alle Fenster des Bahnhofes waren dicht besetzt, ja sogar die freistehenden Waggons, die Vorsprünge am Mauerwerk bis auf die Laternenpfeile hin wurden von den Schaustiften benützt.

Um 1/2 6 Uhr drante der Zug heran, von endlosen Hurrahrufen empfangen. Am Perron fand der Empfang durch die militärischen Deputationen statt. Im Kaiserhofe fand die Begrüßung der Nordpolfahrer im Namen der Stadt Wien durch den Bürgermeister Felder statt; kaum daß die Menge Wepprecht, Bayer und Köpés erblickte, so begann, daß Niemand die Worte des Bürgermeisters verstehen konnte, das Hoch! Hurrah! und Ohnarufen; die Rufe waren so stark, daß selbst der Gesang des Männergesangsvereins überhört wurde.

Nun ging es unter furchtbarem Gedränge zu den Wagen, die mit zahlreichen Kränzen geschmückt waren. Tausendstimmige Rufe machten die Luft erzittern, nur mit Mühe konnten sich die Wagen, auf deren Kutschböden Vordredende des Magistrats Platz nahmen, den Weg durch die Menge bahnen.

Im ersten Wagen saßen Wepprecht, Bayer und Köpés; alle Drei saßen von der Eisenbahnfahrt sehr angegriffen aus. Wepprecht und Bayer trugen Uniform, Köpés einen Lederoock und einen ungarischen Hut auf dem Kopfe. In den folgenden Wagen saßen die Matrosen.

Und nun begann ein Festzug, wie Wien einen so imposanten kaum jemals gesehen haben dürfte. Unter Hurrahrufen, Hüte- und Tücher-schwenken konnten sich die Wagen nur im Schritt vorwärtsbringen. Die Praterstraße war so voll gedrängt von Menschen, daß kaum eine Aedelhüte zur Erde fallen konnte; ebenso die Asperngasse und Aspernbrücke, wo die Menschen auf allen Tragbalken dicht gedrängt standen. Auf der Ringstraße bis zur Wollzeile hin war jeder Verkehr gehemmt, Wagen stand an Wagen, und auf improvisirten fliegenden Tribünen eine unübersichtliche Menschenmenge. Das dichteste Gedränge aber war in den engeren Gassen der inneren Stadt. Auf dem ganzen Weg war der Jubel der Bevölkerung ein unbeschreiblicher, als hätte es den Empfang eines siegreichen Feldherrn gegolten. Zu Anfang der Wollzeile theilte sich der Zug, die Offiziere fuhren in das Hotel zum „römischen Kaiser“, die Matrosen auf die Landstraße nach „Dreher's Bierhalle.“

Nachdem die Nordpolfahrer Toilette gemacht hatten, wurden sie vom Stadthalter im Hotel begrüßt und begaben sich sodann ins Carl-Theater, wo ihnen zu Ehren eine Festvorstellung veranstaltet war. Das Theater war überfüllt; das Publikum brach beim Erscheinen der Offiziere in den Parterrelogen in lauten Jubel aus; auch die später erscheinende Mannschaft wurde gleichfalls mit Hochrufen begrüßt.

Tausende von Menschen umwojten das Theater und begrüßten die Geseierten sowohl beim Kommen wie beim Gehen. Nach der Vorstellung war großes Souper beim Grafen Wilczel.

Am 29. d. M. findet im Saale der Akademie eine außerordentliche Sitzung der Geographischen Gesellschaft statt. Der Gemeinderath von Graz sandte ein Begrüßungs-Telegramm und votirte 500 fl. als Ehrengeschenk.

Wien, 25. September. Graf Wilczel erhielt die Geheimrathswürde.

Wien, 25. September. Alle Berichte aus Breslau schildern die Begrüßung, welche dort den Nordpolfahrern durch die in Breslau versammelten Naturforscher zu Theil wurde, als enthusiastische. — In Oberberg war der Empfang besonders glänzend; von allen Nachbargorten waren die Gemeinde-Präsidenten und Vereine herbeigezogen, die Knappschaften bildeten Spalier. In Oberberg wurden Wepprecht und Bayer auch die Insignien des Leopold-Oрдens überreicht. Von der Neutischiner Deputation erhielten die Herren einen Vorberfranz. — Auf allen preussischen Stationen bis nach Oberberg fand eine Begrüßung des Zuges statt.

Wien, 25. September. Sämmtliche Morgenblätter begrüßen die Nordpolfahrer in Leitartikeln. — Der General-Adjutant Sr. Majestät Baron Mondel begrüßte die Nordpolfahrer im Namen des Kaisers zu ihrer Heimkehr. — Der böhmische Landtag wird ein Ehrengeschenk votiren.

Wien, 26. September. Ministerpräsident Fürst Auersperg und die übrigen in Wien anwesenden Minister sind heute Vormittags bei den Führern der Nordpol-Expedition vorgesehrt, um ihnen einen Besuch abzustatten und sie zur glücklichen Rückkehr nach Bewältigung der im Dienste der Wissenschaft ertragenen Mühsale und Gefahren zu beglückwünschen.

als Pappi Johannes XII. nannte. Dieser würdige Nachfolger Petri verkaufte Bisthümer und Kirchenämter an den Reichthümern. Seine Liebhaberinnen waren nebst schönen Weibern Hunde und Pferde. Von Letzteren besaß er zweitausend und fütterte sie mit Mandeln, Rosinen und Feigen, welche zuvor in Wein eingeweicht wurden. Er ordinirte Bischöfe im Pferdegestalle; in der Kirche dagegen tanzte man und sang unzählige Lieder. Ein zehnjähriger Knabe wurde für Geld zum Bischof von Vodi gemacht. Beim Festgelage trank der Pappi des Teufels Gesundheit und rief Venus und Jupiter als Heilige an. So erzählt Luitprand, Bischof von Cremona. Als endlich die Wirklichkeit gar zu toll wurde, berief Kaiser Otto I. ein Concil, welches die Absetzung des Scheuvals aussprach. Zuvor hatte dasselbe die Frechheit, dem Concile zu schreiben: „It est eure Absicht einen anderen Pappi zu wählen, so excommunicire ich Euch alle im Namen des allmächtigen Gottes.“ Indessen gelang es ihm, sich wider seinen Gegenpappi Leo VIII., zu behaupten. Einen seiner Gegner, den Bischof Otgar von Speier, ließ er todtschlagen. Indessen sollte er seinen Triumph nicht lange genießen. Er wurde von einem Manne, dessen Frau er entführte, todtschlagen. Johann XIV. ließ einen seiner Gegenpappe vergiften. Von seinem Nachfolger Johann XV. ist zu erwähnen, daß er das Institut der Heiligprediger ersane. Johann XVI. wurde von seinem Gegenpappi, Gregor V., gefangen genommen und dem Hungertode preisgegeben. Gregor V. war der erste Pappi, der das Interdict auf ein ganzes Land, Frankreich, schleppte, ein furchtbarer Fluch, dessen entsetzliche Folgen wir uns kaum noch vergegenwärtigen können. Unter den vielen Scheuvalen, welche um diese Zeit den Stuhl Petri inne hatten, gewährt nur Helvestor II. eine erquickliche Abwechslung, ein erster Mann, der die Wissenschaften und namentlich die Mathematik liebte. Dafür wurde er aber auch, wie die päpstlichen Schriftsteller erzählen, vom Teufel geholt. („Magd. Blg.“)

Notiz.

(Phantastische Projekte.) Der „Philadelphia Ledger“ fragt, ob es denn durchaus unmöglich sei, die sechsende Bevölkerung ganz ebenso wie die übri- gen civilisirten Menschheit mit jedem Hasen in telegraphische Verbindung zu setzen. Es sind zwei Pläne für solch ein Unternehmen vorgeschlagen worden. Nach dem einen soll jeder Dampfer ein kleines und billiges Kabel auf seiner Reise abwickeln und so mit dem Hasen, den er verläßt, in Verbindung bleiben. Die Nachtheile dieses Planes sieht Jeder sofort ein. Einmal geht bei jeder Reise ein ganzes Kabel verloren; dann ist solch ein Kabel eine sehr unsichere Verbindung, wie Jedermann begreifen wird. Ein solches, aber immer noch phantastisches Projekt ist, daß auf der hohen See die Bojen zu Telegraphenstationen benützt werden sollen. Ein in Noth befindlicher Dampfer könnte dann von solch einer Station aus jedesmal nach dem nächsten Hasen um Hilfe beschreiben. Wird dieser Plan ausgeführt, so ist gar nicht abzusehen, warum auf hoher See nicht auch Cigarrenfabriken, Lombitorien u. s. w. etablirt werden sollen.

Berlin, 24. September. Die Kreuzzeitung beiebert die Ansprache und die Anordnungen des evangelischen Ober-Kirchenrathes bezüglich der Civilstandsgezeuge in „Eingekleidet“ und „Entearteten“. Danach unterliegt die Ordnnung des Ober-Kirchenrathes den schwersten rechtlichen Bedenken. Die Anordnungen über das Verhalten der Geistlichen seien so kurz vor der Einführung des Civilstandes erschienen, um Verhandlungen darüber abzuschneiden. Der Artikel ist erstaut über des Ober-Kirchenrathes Concessionen auf dem Gebiete der kirchlichen Ethik.

Die Truppen-Commandos wurden aufgefördert, über die mit dem Mauer-Gewehr während der letzten Wänder gemachten Erfahrungen zu berichten. Die erzielten Resultate lauten durchwegs befriedigend.

Breslau, 25. September. Die Nordpolfahrer sind heute Früh im Centralbahnhofe hier eingetroffen, das Komitee der Naturforscherver-sammlung, zahlreiche hier weilende Naturforscher und Vertreter der Universität und der Stadt begrüßten dieselben freundlich. Als der festlich geschmückte Zug in den Bahnhof einfuhr, intonirte die aufgestellte Kapelle die österreichische Volkshymne; nach dem Dejeuner im decorirten Königszimmer setzten die Nordpolfahrer die Reise nach Wien fort.

Hamburg, 23. September. In der Sitzung der Geographischen Gesellschaft gab Wepprecht detaillirte Mittheilung über die Reise und Bayer sodann einen Bericht über das neuentdeckte Land. Ein 100 Meilen langer Sund, Austria-Sund genannt, der nordwärts verläuft und 80 Meilen breit ist, theilt die Ländermassen in zwei große Complexe, Zichy-Land und Wilczel-Land genannt. Die Länder machen den Eindruck von Hochplateau mit steil aufsteigenden säulartigen Felsen. Ein 15 Meilen langer Gletscher wurde Dove-Gletscher genannt. Am 11. April wurde die Expedition durch zwei Bajalisläulen am Vormarsche gehindert. Am 12. April wurde das weitere Vordringen bei 81 Grad 57 Minuten nördlicher Breite aufgegeben. Man hätte bis Abend 82 Grad 5 Minuten erreichen können und sah nordwärts Land über 83 Grad. Es wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß auf diesem Wege der Nordpol unerreichbar und die Theorie von einem offenen Polarmeere unhaltbar sei. Die Beschaffenheit der neuentdeckten Länder scheint die Möglichkeit der Entdeckung des Nordpols abzuschneiden.

Stuttgart, 23. September. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereines wurde heute in der Hospitalkirche vom Cultusminister v. Geßler und Staatsminister v. Gothler begrüßt. Professor Frick aus Leipzig erstattete den Jahresbericht. Die Einnahme des Vereines betrug 215,579 Thaler, um 7700 Thaler mehr als im Vorjahre. Hieraus sprachen Abgeordnete aus Holland, Belgien, Italien und der Schweiz.

Stuttgart, 24. September. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereines wurde heute mit einem telegraphischen Gruß des Königs eröffnet. Es sprachen die Delegirten aus Lyon, Madrid, Guastalla, Buenos-Ayres und aus Oesterreich. Dr. Paape aus Bielefeld begrüßte die Versammlung namens des Wiener Hauptvereines und befruchtete die Unterstützung von Troppan. Die Altkammer Liebesgabe von 9000 fl. erhielt kurzno in Westpreußen. Die nächste Versammlung findet im Jahre 1875, vom deutschen Kaiser im voraus begrüßt, in Potsdam statt.

Saag, 23. September. Der König empfing heute den spanischen Gefandten, Herzog von Tetuan, in feierlicher Audienz. Der bisherige Internuntius Monsignore Bianchi ist nach seinem neuen Bestimmungs-orte München abgereist.

Paris, 23. September. Thiers ist gestern Abends nach Italien abgereist. — Der berühmte Geologe Elie de Beaumont ist gestorben. — Einer carlistischen Depesche von Tolosa, 22. September, zufolge haben die Carlisten die Kirche und das Dorf Buirrum mit dem Bajonnet genommen.

Paris, 25. September. Die Einwohnerhaft von Bizille (Be-sitzung Casimir Perier's) brachte Herrn Thiers eine Ovation dar, welcher bei diesem Anlasse sagte: „Mit dem Bestande Perier's werden wir die Republik begründen.“

Paris, 25. September. „La Presse“ befürwortet für das Depar-tament Pas-de-Calais als septennalistischen Candidaten einen offenen Bonapartisten, den Maire von Bethune. Thiers ist in Grenoble enthusiastisch empfangen worden. Der Präfekt des Seine-et-Oise-Departements castirte den Maire von Meulan, weil er dem bürgerlichen Be-grüßung eines Gemeindegliedes beivohnte.

Bern, 24. September. Der Weltpostcongrès bestimmte heute ein-stimmig Paris zum Versammlungsorte für das Jahr 1877. Verhaftetes Beifallklatschen war die Folge dieses Beschlusses, und General-Director Fassianz wies in einer Rede auf die Tendenz aller Länder hin, Frank-reich entgegenzukommen und sich ihm zu nähern. Der französische De-legirte dankt für den schmeichelhaften Beschluß und gibt der Hoffnung Raum, daß Frankreich den Beitritt zum Postverein reichlich überlegen und jedenfalls alle wirklichen Verbesserungen acceptiren werde. Oesterreich und Ungarn gaben die Erklärung ab, mit Deutschland, Italien und der Schweiz sofort den Postanwehlungsverkehr einführen zu wollen. Diefelbe wurde mit Dank und allseitig acceptirt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Rom, 24. September. Cardinal Bonnehose besichtigte in Be-gleitung des Commendatore Rosa die Ausgrabungen im Colosseum. Es fällt auf, daß der Cardinal Rosa den Vorzug vor Visconti, dem Ar-chäologen des Vaticanus, gegeben. Der Cardinal lobte die Arbeiten mit Inbegriff der Zerföhrung der kleinen Kreuzungs-Capellen, welche früher das Innere des Colosseums so sehr verunstalteten. — Die neapolitanischen Journale berichten über die tiefe Spaltung, die zwischen den ver-schiedenen Fractionen der Linken eingetreten sei, und bezeichnen alle Anstrengungen, die gestörte Einigkeit wieder herzustellen, als vergeblich.

Mailand, 24. September. Auch die conservative Perseveranza, indem sie die Adresse der „Federazione della Piana“ bespricht, die am 19. d. dem Pappi vorgelesen ward, fordert die Auflösung der katholischen Gesellschaften.

Venedig, 25. September. Fürst Milan von Serbien ist gestern um halb 11 Uhr Abends von hier nach Wien abgereist.

Madrid, 25. September. General Moriones schlug vier Ba-taillone Carlisten bei Carrascal auf der Straße nach Pampelona. Die Carlisten griffen Andorra an, weil die Einwohner die Auslieferung ihrer Gewehre verweigerten, und entwaffneten dieselben.

London, 24. September. Die Kaiserin von Oesterreich ist um halb 2 Uhr Nachmittags von London sammt ihrem Gefolge nach Venet-nor abgereist, wo sie um 6 Uhr Abends ankommt.

London, 25. September. Die Times meldet aus Santander vom Geftrigen: Die deutschen Kanonenboote sind heute von Bayonne in Santana angekommen.

Konstantinopel, 22. September. Die Ausfuhr von Getreide ist bis zur nächsten Ernte im Casjabol-Bilajet verboten worden. — Am verfloffenen Sonntag wurde dem Sultan ein kaiserlicher Prinz ge-boren.

Konstantinopel, 23. September. Der türkische Abgeordnete bei der Berner Konferenz hat die Vollmachten erhalten, den internationa-len Postvertrag im Namen der Regierung zu unterschreiben.

Scutari, 24. September. Die Forte hat das General-Gou-vernemnt in Albanien aufgelaufen, und wurde diese Provinz mit Pris-rendi vereinigt. Die fremden Mächte verwandeln demnach ihre Con-su-late in Vice-Consulate.

Newyork, 23. September. Die hiesige republikanische Con-vention stellte für den Gouverneurposten als Gegen-Candidaten des von der demokratischen Partei aufgestellten W. Thilden den General Dig-auf. — Die Unruhen zwischen Schwarzen und Weißen setzen sich in Alabama fort; es wurden Truppen dorthin geschickt.

Zur letzten Stuhlsversammlung.

Im Berichte über die Stuhlsversammlung vom 22. September er-wähnten wir, daß von Seite romanischer Abgeordneter Sondermeinungen angemeldet worden seien. — Wir sind in der Lage, deren Wortlaut mitzutheilen. — Die eine ist gegen den Beschluß der Nichtverficirung des Elias Macclariu und Julius Bardosy gerichtet und lautet:

Löbliches Präsidium der Stuhlsversammlung!

Die Kreisversammlung der Stadt und des Stuhles Hermannstadt hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. die Wahl des Stuhlsdeputirten von Galis, Elias Macclariu, f. Gubernialrath in Pension, und des Stuhlsdeputirten von Sibiel, f. u. Schulinspector Julius v. Bardosy über Antrag des zur Prüfung der Wahlbriefe entsendeten Verficirungs-Ausschusses per majora auf Grund des §. 5 des provif. Statutes, welcher besagt, daß wählbar nur jeder Wähler ist, nicht verficirt.

Die Unterzeichneten melden gegen diesen, die freie Ausübung des Wahlrechtes beschränkenden Beschluß

Sondermeinung

an und erlauben sich, dieselbe in Folgendem zu begründen: §. 2 des prov. Statutes besagt ausdrücklich, daß das Wahlrecht von jedem Reichstagswähler ausgeübt werden kann; §. 9 des bezogenen Statutes, welcher von der Wahl in die Kreisvertretungen handelt, bahnt in seiner ganzen Ausführung auf §. 2.

Die von der Majorität der Kreisvertretung acceptirte Ansicht, daß die Wahl der Herren Macclariu und Bardosy annullirt werden müsse, weil dieselben speciel in die Wählerliste des Hermannstädter Stuhles nicht eingetragen sind, ist schon deshalb hinfällig, weil die nicht erfolgte Eintragung in die Wählerliste lediglich nur den Verlust des activen Wahlrechtes in dem betreffenden Wahlkreise, nicht aber auch den Verlust des passiven Wahlrechtes oder der Wählbarkeit nach sich ziehen kann noch darf; denn wäre diese Auslegung stichhältig, dann hätte beispielsweise die Stadt Vizakna Herrn von Korizmic, welcher doch in die dortige Wählerliste sicherlich nicht als Wähler eingetragen ist, dort auch nicht zum Reichstagsabgeordneten wählen können. Nach dem-selben Analogon hätte auch der Hermannstädter Reichstagsabgeordnete Jakob Rannischer, welcher als Wähler in Budapest eingetragener ist, hier in Hermannstadt nicht gewählt werden dürfen.

Nun dies aber bei den Reichstagswahlen, beziehungsweise bezüglich der Ausübung des höchsten constitutionellen Rechtes nicht steht, um so weniger kann dann die von der Majorität der Stuhlsversammlung acceptirte Interpretation des Verficirungs-Ausschusses betreffs des pas-siven Wahlrechtes für die Municipalvertretungen gelten; denn wäre dies der Fall, so müste es im prov. Statut ausdrücklich heißen, daß wählbar nur der ist, welcher auch Wähler in dem Kreise ist, in dessen Ver-tretungskörper er gewählt wird; hievon steht aber in dem provisorischen Statut nichts.

Daß aber Herr Macclariu wählbar ist, dafür spricht der Umstand am unwiderrleglichsten, daß seine Wahl in den ungarischen Reichstag von diesem seinerzeit verficirt wurde.

Betreffs des Herrn Bardosy spricht für seine Wählbarkeit am deutlichsten seine Stellung als kön. ung. Schulinspector, dem doch sicher mindestens das Recht zusteht, welches das Gesetz den Lehrern der seiner Aufsicht unterstehenden Schulen sichert.

Wir ersuchen geziemend, diese unsere Sondermeinung dem Proto-kolle beizulegen.

Hermannstadt, 22. September 1874. Jacob Bologna. Dr. Macuciu. J. Pania. Const. Stezar. Zaharia Boin. J. Rifu. J. Bradu. J. Popescu. J. Preda. J. Popa. Dr. Aurel Brote. W. Betschi. N. Fratessiu. N. Cristea. J. Candrea. Dr. J. Nemes. B. Roman.

Die zweite gegen die meritorische Verhandlung der Arrondirungs-frage auslaufende Sondermeinung wurde in Nachstehendem ausgeführt: Da die Geseftigten gegen den Beschluß der Majorität der Stuhls-versammlung vom 22. September l. J.: „Der Wilhelm Brudner'sche Antrag sei zu verlesen und meritorisch zu verhandeln“ ihr

Separatvotum

gemeldet haben, geben sich dieselben hienit die Ehre jenes Votum kurz im Nachstehenden zu motiviren:

In Erwägung, daß die §§. 22 und 25 der inneren Geschäftsordnung der Stuhlsversammlung ausdrücklich verfügen, daß die Gegenstände, bevor solche in die Stuhlsversammlung zur Verhandlung gelangen, in dem Aus-schusse der Stuhlsversammlung zu verhandeln und vorzubereiten sind und daß: „Wichtigere Gegenstände, welche den ganzen Stuhl be-treffen . . . zugleich mit der Einladung sämmtlichen Stuhlsdeputirten zu übermitteln sein.“

In Erwägung, daß der in Rede stehende Gegenstand, welcher die neue Arrondirung der Munizipien betrifft, als einer, der geradezu die Existenz des Stuhles beziehungsweise des Hermannstädter Municipiums be-treffend, zweifelsohne einer der gewichtigsten ist, aus welchem Grunde die Lösung dieses Gegenstandes auch in vorzüglicher Weise eine besondere Vorbereitung und besonderes Studium seitens der Stuhlsdeputirten ver-langt, um gewissenhaft ein wohlbegründetes Votum abgeben zu können.

In Erwägung, daß dieser Wichtigkeit des Gegenstandes gegenüber der Einwurf der Majorität um so weniger einen Sinn hat, als der vom h. l. Ministerium des Innern festgesetzte Endtermin eo ipso schon abge-laufen ist und daß der Herr Minister sicherlich mit mehr Wohlgefallen ein wohl überlegtes Gutachten der Stuhlsversammlung annehmen wird, sei es auch später vorgelegt, als einen Entwurf, welcher zwar rechtzeitig vorgelegt, aber aus dem willkürlichen Kopfe eines Individuums ohne formelle und gesetzliche Mitwirkung der Stuhls-Versammlung hervor-gegangen ist.

Alles dies ermogt, stellt sich das Majoritäts-Votum nicht nur als ungeleglich und nicht nur die innere Geschäftsordnung, sondern auch das Recht jedes Deputirten, die Gegenstände zu kennen, welche in der Stuhls-versammlung zur Verhandlung kommen, als schädlich dar.

Mit der Bitte, diese Motivirung des Protokolle der Stuhlsver-sammlung vom 22. September 1874 beizuschließen zu wollen, sind wir Hermannstadt, den 22. September 1874.

achtungsvoll Dr. D. Macuciu, Deputirter von Seliste. Jacob Bologna. Const. Stezar. Zaharia Boin. J. Rifu. J. Bradu. J. Popescu. J. Preda. J. Popa. Dr. Aurel Brote. W. Betschi. N. Fratessiu. N. Cristea. J. Candrea. Dr. J. Nemes. B. Roman.

Zu dieser Veröffentlichung, welche der Ergänzung wegen von uns gebracht wird, bemerken wir bloß, daß uns die Ausführung des zweiten Separatvotums überflüssig scheint, indem ja in derselben Sitzung schließlich doch dem Wunsche der romanischen Abgeordneten betreffs der Zurechnung des Gegenstandes an den Ausschuß Rechnung getragen worden ist. Die Verficirungsfrage betreffend, läßt sich darüber streiten, allein wir meinen, daß der Majoritätsbeschluß correct war.

Volks-

(Militärische Ergebnisse beurlaubt: der H. Nr. 64 (Mittelsort) Pancelos. — Herr Karl Kronstadt, hat dem Militär-magazin für Juvalide über-gesendet gemäß, der U. genehm veranlaßt, Herrn Anerkennung auszusprechen Hermannstadt, 24.

— Sr. Exc. Graf Ludwig der Siebenbürgischen.

— (Eine Ha-städter freiwillig auf dem städtischen Rath-gebot der letzten Hauptversam-lung 1868 in die Hände d. Sodann erstattete die wehrhaft in Debenburg, der Beilage unseres heutig-Nachdem die Verfassen-erstatteten Berichtes dem-tages, sowie dem Debenburg-Commandanten Hr. Hoch-Wehrmänner in Debenburg dem Domane Dr. v. v. den Dank und das Vertra-

— (Ein fester Aus-sicht.) Das Verhältniß ist aus verlässlicher Que-wie aus verlässlicher Que-wie eine Kundreise durch Ung-kei dieser Gelegenheit auch

— (Kronstadt, 2. Senator Herr Friedrich in der Geschichte unserer Weise gefeiert werden wird in einem Alter von 67 J. Nach den Ereignissen im Allobodialperzeator. Der die sich ins Privatleben zurück-seinen Renten.

Wie wir hören, hat Legates von 6000 fl. wel-Kronstadt vermach und Jahren in Ausführung des Gesamtvermögens, wird Summe ausmachen. Alles gemacht, in der Sparkassa so daß in hundert Jahren tragen dürfte. Alsdann f-artiges evangelisches Gou-und ins Leben gerufen we-Millionen anzujammeln

Hundert Jahre ist zwar welchem diese Stiftungen noch des Lebens freuen, i-ven Clojus ein Denkmal

— (Preßprozeß Friedrich Neugeboren, seine Amtshaltigkeit als U-Strassage wider Heintrie-theilung den Preßprozeß a-Betänlich war d

Verhaftung Heinrich Bräu-ausführlich mitgetheilte H

— (Die Schluß- wegen des in U. N. erst am 23. d. Vormittags delger Gerichtshofes lautet an dem Schweinbezirker und Raubmordes, beziehungswe-

als unmittelbarer Thäter f-und Jakob Roth der Theil-kaunt. Ghasim Koppelschm-sprechen, dagegen die Frau-nahme am Diebstahl für s-abgeforderten Verhandlung

— Am 23. d. Nach-lung des Raubmordes Der königl. Anwalt Die bekanntere saubere

einen neuen Plan aus, mit U-Nömeti beschäftigt hat nach Mediasch aufzubrechen, ihren Reiseplan, kamen frü-nach Udvarhely zurück; ei-Ditava, Zuitfoices und Zii-gelegenheit, der andere Thei-Antalfi Ocsó; in Udoarhy

Jizael N. an. Von da a-wo sie am 2. Januar 186 sich sofort auf, um bei dem umzugspäßen; die Zeit war nächsten Nachmittage im Durief fuhren und Abends der Schmidt sich auf die Le-welche eine angezündete Lam-Thüre vor ihrer Nase abge-den Straßen und im Bier-hause neben der Kofel-Mau-der Beobachtung der Pferde-überer sechs, nachdem sie das-sich zu dem Hause der Schü-die Hausstühle mit dem Di-Gassenfenster, schwang sich ein anderes Fenster in den Gassenhof die übrigen Spi-Gassenzimmer nach Erblich-jammer, bis sie zum Schla-fudlichen Räume gelangten.

Jartas Beni mit ein-Ditava forderten Geld von unterdef die Dienstmagd. Ditava fing an Nachschung-Silberzeug; sodann schliefte bei und forderten sie auf, an

Botel- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

(Militärisches.) Mit Wartgelehr wird nach dem Superarbitrium...

Herr Karl Thies, Seelforger in der Blumenau zu...

Hermannstadt, 24. September 1874.

Se. Exc. Graf Emerich Mikó wird in der Wanderversammlung...

(Eine Hauptversammlung der Hermannstädter freiwilligen Feuerweh...

Sodann erstattete der Obmann den Bericht über den zweiten Feuerweh...

Nachdem die Versammlung unter beifälliger Kenntnissnahme des...

(Ein seltener musikalischer Hochgenuss in Ausicht.) Das berühmte Florentiner Quartett hat, wie...

(Kronstadt, 25. September.) Heute haben wir den emeritirten...

Wie wir hören, hat er sein gesamtes Vermögen, nach Abzug eines...

(Presprolog.) Der königl. Gerichtsrath in Kronstadt, Friedrich...

(Besanntlich war die wegen Verbrechen des Diebstahls erfolgte...

(Die Schlussverhandlung wider Jarlas Béni wegen des in Uj-Némethi verübten Raubmordes wurde...

(Am 23. d. Nachmittags schritt der Gerichtshof zur Verhandlung...

Der königl. Anwalt trägt den Sachverhalt in Nachstehenden vor: Die bekannte saubere Gesellschaft hegte gegen Ende des Jahres 1867...

Jarlas Béni mit einer Lampe und einem Beil in Händen, dann...

von der Magd bezeichnete Schrank wurde erbrochen, aber nur ein Betrag...

Diese Daten sind durch das Geständniß des zum Selbstmörder gewordenen...

Die Verhandlung konnte an diesem Tage nicht zu Ende geführt werden; wir haben aus denselben das Wichtigste hervor...

(Im Verlage von Moriz Rath in Budapest ist eine statistische Tafel der landwirthschaftlichen Verhältnisse des Königreichs...

(Es liegt uns das eingesehene Inhaltsverzeichnis des 24 Nummern der literarischen Zeitschrift: „Történeti lapok“ vor.) Die Raumverhältnisse...

(Selbstmord beim Glase Bier.) „Kellner, ein Glas Bier!“ rief vor einigen Tagen im Berliner Stadtgarten ganz vergnügt ein junger Mann...

(Selbstmord eines Knaben.) Am Freitag machte in Berlin ein junger Bögling einer höheren Lehranstalt einen Selbstmordversuch...

(Ein Prozeß, bei welchem beide Parteien gewinnen.) ist gewiß eine Seltenheit, aber doch keine Unmöglichkeit. Am 11. d. ereignete sich...

(Eine Leichenverbrennungs-Revolte.) Die Damen von West-Hartleppol haben sich dieser Tage ein kleines Revolutionschen gegen einen hochwürdigen Stadtrath erlaubt...

den Rathssaal verließ, von einem gräßlichen Heulen und Zischen, wie es nur 2000 Weiber...

(Wie leicht ein Eisenbahnunfall geschehen kann.) Die heutige Welt hat sich an das feinerzeit gefährlich genannte Fahren mit der Eisenbahn...

(Ein Druckfehler.) Habe der gütige Leser Nachsicht, so schreibt die „Schweizerische Handelsztg.“, wenn er bei uns einmal einen recht argen Druckfehler findet...

(Ein Grand von Spanien - Selbstmörder.) Wir lesen im „Gaulois“ von einem schrecklichen Drama, das sich dieser Tage in Biarritz abgespielt...

Romanisches Theater.

Hermannstadt, 28. September.

Als Benefizvorstellung des Gesangsvereins, Hr. Grütty, ging gestern vorerst die bekannte deutsche einaktige Posse mit Gesang „Zwei Geschiedene“...

Darauf folgte die Zauberoperette, Baba Hircu, vom Theaterdirectors und Dichters Mito, deren Handlung sich um die von der Zauber...

Die Baba Hircu, sonst eine vielbewunderte reizvolle Mito's gab Frau Alexandrescu mit viel Natürlichkeit und Geschick, obgleich wir zum vollständigen Gelingen...

Programm

zu der Montag den 28. September 1874 Nachmittags 5 Uhr abzuhaltenen Communitäts-Sitzung.

Literarisches.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 38. Illustrationen: Der Klosterhof in Admont. - Dr. Anton Banhaus. - Alt-Wien: Die alte Häuserreihe am Stephansplatz...

Fremdenliste.

Ungarische Krone. G. Barbofy, Kaufmann aus Boigsa; G. Poya, Grundbesitzer aus Blajendorf; A. Groch, k. l. Husaren-Lieutenant aus Kronstadt; H. Belofsky, k. l. Regiments-Arzt aus Fogarasz.

Telegr. Wiener Cours vom 26. September 1874.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like Metalle, National-Anlehen, and Silber.

Erledigung.

Sz. 20.086 1874. 3-3

Pályázat.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság számvevő osztályánál egy III. osztályú szamtisztii állomás 500 forint évi fizetéssel és 100 forint lakpénzzel betöltendő lévén, felhívtnak a pályázni kívánók, miszerint nyelvismerelők, életkoruk, tanulmányaik, eddigi szolgálataik, jelesen pedig a számvitel s kezelésheni képzettségük kimutatása mellett folyamadványaikat három hét leforgása alatt ezen m. kir. pénzügyigazgatóságnál nyújtsák be. Nagy-Szeben, 1874. szeptember 16-án. A magy. k. pénzügy-igazgatóságtól.

Vicitationen.

Sz. 31.143 1874. 2-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezenel közhírre tettik: miszerint a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adónak Segesvár városban, Segesvár székben, az árszabályzat III. osztálya alapján beszéde, egy évre, az az 1875. januarius hó 1-10 1875. december hó végeig illetőleg a szeződés hallgatóságos megújítása mellett három évre, az az 1877. év december hó végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik. Az árverés 1874. október 20-án, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni.

A kikéltási ár a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adóra nézve 2739 frt. határozatik meg. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikéltési ár tizedrézével felérő összeget 273 frt. 90 kr. ban készpénzben, vagy m. kir. status-papírokkal, banapénzzel az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányknak átadni. Irásbeli ajánlatok is elfogadtnak.

Az írásbeli ajánlatok az árverés előtti napon a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság főnökénél 1874. október 19-ig lepecsételve átadandók. A többi értelem feltételek a nagy-szebeni m. kir. pénzügyigazgatóság, valamint Segesvárt a magy. k. pénzügyigazgatóság által a szokások hivataltos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánónak fel fognak olvastatni. Nagy-Szeben, 1874. szeptember hó 15-án. A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Kundmachung.

2-3

Wegen Sicherstellung der Fegung der Rauchfänge in den militär-ärztlichen Gebäuden zu Fogaras, Mediasch, Bistritz und Tyhuta auf die 3-it vom 1. Januar 1875 bis Ende December 1877 findet am 13. Oktober 1874 bei der gefertigten Militär-Bau-Direction eine öffentliche Verhandlung statt, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden.

Dieselben müssen bis zum 13. October 1874, Vormittags 11 Uhr, bei der gefertigten Bau-Direction, oder bis zum 10. October 1874 bei einem Militär-Stationen-Commando der vorgenannten Orte portofrei und versiegelt einlangen und mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen sein und das orthographische Zeugniß zum Betriebe der Rauchfangkehrer-Arbeiten enthalten.

In denselben muß der Arbeit, beziehungsweise das verlangte Jahrespauschale für jedes Gebäude für sich sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben ausgegeben sein, und als Varium sind 5 Percent des verlangten Pauschales beizufügen.

Die näheren Vicitations-Bedingnisse für sämtliche der obbenannten Stationen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der gefertigten Militär-Bau-Direction, für jede einzelne Station bei dem betreffenden f. l. Militär-Stationen-Commando eingesehen werden, wo auch Formulare zum Offerte unentgeltlich verabfolgt werden.

Nachträglich oder in telegraphischer Form einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Hermannstadt, am 24. September 1874. Die f. l. Militär-Bau-Direction.

Töchter-Pensionat

Fanny Neumann-Mühlbauer,

Wien, Mariahilferstrasse 53.

Gesunde Lage mit Garten — Bewährte Fachprofessoren in den 4 oberen Classen. — Geprüfte Lehrerinnen für fremde Sprachen und Handarbeiten. — Besonderer Kurs für Handelswissenschaften. — Kindergarten, Turnübungen. — Sammlung reichhaltiger Lehrmittel, Turn- und Spielgeräthe. — Programme im Institute. 3-3

Aemtlliche Verlautbarungen.

Vicitationen.

Am 7. October d. J. Liegenhaften des Moise Nkolac in Nofag. (Gerichtshof Déva.) — Am 8. October d. J. Liegenhaften des Johann Klein aus Schellenberg. (Gerichtshof Hermannstadt.) — Am 8. October d. J. Liegenhaften des Tokási Kálmán und Gattin in Nofag. (Gerichtshof Déva.)

Local-Veränderung.

Die Spiritus- und Branntwein-Niederlage der Czooder Weingeist-Fabrik, vormals auf dem großen Ring Haus-Nr. 18, befindet sich jetzt auf der Dragonerwache, im Hause des Herrn Schmiedemeisters Horodt, und werden die Getränke in guter Qualität abgegeben.

Michael Sill.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Lederergasse Nr. 20, bestehend aus 4 Wohnzimmern, Küche, Keller und einem Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe befindet sich in gutem Zustande. Näheres zu erfragen: Bürgergasse Nr. 13.

Ein neues Abonnement beginnt eben auf:

Cornelia

Wiener Illustrirte Moden- u. Damen-Zeitung.

Am 1. und 16. eines jeden Monats erscheint regelmäßig eine Arbeits-Nummer von 8 Seiten, eine Unterhaltungs-Nummer von 4 Seiten, ein Schnittmusterbogen im größten Format.

Preis vierteljährlich mit freier Postsendung nur fl. 1.20 kr. ö. W., ganzjährlich bei Voranzahlung nur fl. 4.50 kr. ö. W.

Noch nie, seitdem es Journale gibt, hat sich ein Blatt so rasch in allen Kreisen der Gesellschaft eingebürgert, wie die „Cornelia“. Solche Erfolge können nur durch wirkliche Vortrefflichkeit, Reichhaltigkeit und Billigkeit erzielt werden, und da Zahlen selber beweisen als Worte, geben wir eine vergleichende Uebersicht des Inhalts während der letzten drei Monate der „Cornelia“ und daneben des „Bazar“.

Die „Cornelia“ brachte: 344 Abbildungen, 78 Schnittmuster, 49 Stickerentwürfe. Der „Bazar“ brachte: 345 Abbildungen, 66 Schnittmuster, 9 Stickerentwürfe.

Die „Cornelia“ enthält somit, bei um ein Fünftel billigerem Abonnement-Preise, in drei Monaten nur eine Abbildung weniger als das Concurrentblatt, dagegen zwölf Schnittmuster und vierzig Stickerentwürfe mehr. Die „Modenwelt“ enthält in denselben drei Monaten 36 Schnittmuster und 30 Stickerentwürfe weniger als die „Cornelia“.

Der Zweck des practischen Theils der „Cornelia“ ist, vermittelt der größten Mannigfaltigkeit von geschmackvollen und d. h. einfachen Moden, sowie zahlreichen Handarbeiten, welche sämmtlich in den eigenen Wiener und Pariser Künstler-Ateliers der Verlags-Handlung auf Holz gezeichnet und geschnitten werden, ein unentbehrlicher Rathgeber im täglichen Leben zu sein, sowie durch die vollkommenste Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster jeder Dame Gelegenheit zu bieten, ihre eigene und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst auszuführen.

Der Inhalt eines Jahrganges der „Cornelia“ bezieht sich auf mindestens 1500 Original-Illustrationen, 200 Stickerentwürfe, 300 Schnittmuster, und es ist eine unumstößliche Thatsache, daß die „Cornelia“ das preiswürdigste und reichhaltigste Modenjournal von ganz Europa ist.

Die Redaction des beliebtesten Tagesblattes stellt sich als Garant, nur solche, nützlichste und bestechende Original-Artikel und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen zu geben; sie will ferner und ersiehend auf die Frau wirken und wird durch Beiträge der beliebtesten Schriftstellerin und Künstler unterthüt.

Abonnements werden per Postanweisung entgegengenommen vom Cornelia-Verlag, Wien, VI., Magdalenenstraße 23.

Mittagskost

wird außer dem Hause gegeben. Das Nähere: Sporerergasse Nr. 16, in der Wohnung zu ebener Erde. 2-2

Der geehrten Damenwelt

viene zur gefälligen Nachricht, daß Gefertigte ein reich assortirtes Lager von allen möglichsten Kunstblumen,

auch der feinsten Gattungen, vorräthig hält; ferner Brautkränze, Guirlanden und Cotillionboutquets zu verschiedenen Preisen. Auch werden alle Blumen hergerichtet, Federn gefächert, gepußt und gefaßt und Brautkränze ausgeführt. Preise billigt.

Anna Mestenhäuser.

Järbergasse Nr. 21.

An unsere Leser!

Wir empfehlen zur Anschaffung guter und billiger Wäsche die renommirte erste f. l. Landeshof.

Leinen- u. Wäsche-Fabriks-Niederlage,

Wien, Stadt, Tuchlauben 13.

vis-à-vis dem Strampfer-Theater, welche für Solidität und Schönheit ihrer Erzeugnisse auf der Wiener Weltausstellung mit dem höchsten Preis ausgezeichnet wurde.

Dieselbe verleiht zur Probe auch stückweise gegen Nachnahme per Post, Bahn oder Dampfschiff:

Herrnhenden aus bestem Shirting, platt oder mit Faltenwurf, per Stück fl. 2, 2.25, 2.50; mit feinem Leinwand-Gewand fl. 3.50, 3.75, 4; echtfarbige französische Grotten-Hemden, die neuesten Muster, fl. 2.25, 2.50, 2.75; englische Grotten-Hemden fl. 3, 3.25, 3.50; Herrnhenden aus bestem Kammwoll-Gewand mit oder ohne Kragen a fl. 2, 3, 4, feinste Qualität a fl. 5, 6, 7 (Geldweine, vom Kneip zum Kneiploch gemessen, angegeben.)

Herrnhosen aus bestem Kammwoll-Gewand mit Zug oder ohne Zug zum Knöpfen a fl. 1.25, 1.50, 1.75, aus schwarzem Schafwollstoff a fl. 1.75, 2. (Längen- und Taillenweite angegeben.)

Herrnhosen in jeder Façon, feinste Sorte a fl. 1.50, Manchester fl. 2.50 per 1/2 Dgd.

Herrnhosen von Baumwolle, Leinwand oder Schafwolle fl. 3, 4, 5, 6 per 1/2 Dgd. Schweißlanger besser Qualität, für Jedermann nützlich, 80 fr. bis 1 fl. per Stück. Außerdem alle Sorten Wäsche u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Tafchentücher, garantirt Leinen, per 1/2 Dgd. fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, Leinwandtücher mit echtfarbigem Rand a fl. 2.50, 3, 3.50, 4 per 1/2 Dgd.

Größtes Lager aller Sorten fertiger Damenwäsche. Abnehmer im Betrage von 40 fl. erhalten noch 6 Stüek feinste Leinwandtücher oder 1 elegantes Herrnhemd gratis.

Aufträge aus den Provinzen werden unter Garantie mit größter Pünktlichkeit erfüllt. Nachkommendes wird jederzeit nachgegeben. Muster und Preisverzeichnisse gratis auf Verlangen gratis und franco.

Adresse:

An die erste f. l. Landeshof.

Leinen- u. Wäsche-Fabriksniederlage

Wiedler & Budie, Wien, Tuchlauben Nr. 13, vis-à-vis dem Strampfer-Theater. 1-10

Nicht zu übersehen!

Von mehreren Seiten aufgefordert, unsern Aufenthalt noch etwas zu verlängern, können wir nicht umhin, diesem Wunsche nachzukommen und werden wir den

ausserordentlich billigen Ausverkauf im Brukenthal'schen Palais

noch länger den 1. October fortsetzen.

Die gute Durstigkeit und besondere Billigkeit der Waaren ist allgemein anerkannt worden und demnach haben wir uns entschlossen, um das ganze Lager noch eiliger zu räumen, von unsern bekanntlich billigen Preisen noch 10, 15 bis 20 Percent nachzulassen.

Da ein vollstündiges Preisverzeichnis zuviel Raum in Anspruch nehmen würde, erlauben wir uns nachstehend Einiges beizustellen anzuführen.

So hat früher: 1/2 Dgd. Vortücher mit farb. Rand, neueste Form, früher fl. 1.50 gefachert, jetzt fl. 1.35. 1 Stück farbiges Tisch Tuch, früher 90 fr., jetzt 85 fr. Herrnhenden von Irlander Leinwand, früher fl. 2.50 und fl. 3, jetzt fl. 2 und fl. 2.25. Herrnhenden von Garnelewand (Creas), früher fl. 1.25, 1.50, jetzt fl. 1.15, 1.25. Damenhemden von engl. Shirting, früher fl. 1.75, 2.50, jetzt fl. 1.50, 2.25. Damenhemden (Nachtsachen), früher fl. 1.25, 1.50, 1.75, jetzt fl. 1.15, 1.40, 1.60. von franz. Shirting mit Einläsen, früher fl. 3, 3.75, jetzt fl. 2.50, 3. 1 Stück Irlander Leinwand, 30 Wiener Ellen, früher fl. 12, jetzt fl. 10.

Besonders billig ist noch nachträglich angekommenes Parquet- und Fiqué-Wäsche, als: Corsets-Damenhosen und Röcke, mit jeder möglicher Ausstattung. Gut französische und indische Longhairs und Tücher von fl. 20, 30, 60 und höher, 40 bis 50 Percent billiger, in großer Auswahl.

Trotz den bedeutend reducirten Preisen bleibt die Prämie für Käufer: auf 100 fl. 1 Tisch Tuch für 12 Personen und 1 Dugend feine Leinen tücher; — Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie: 1/2 Dugend Dessert-Servietten und 1/2 Dugend Wäsche, kostenfrei.

Erkannend billig eiferten wir einige hundert Ellen Reste von allen Gattungen Leinen und Stoffen. Nichtconvenirendes wird zu jeder Zeit umgetauscht.

Aufträge vom Lande werden prompt mittelst Postnachnahme effectuirt.

Verachtungsbewill

Ludwig Spitz, Emanuel Fuchs, Vertreter des Consortiums des Ausverkaufs von Wiener Weltausstellungs-Gegenständen.

Zu verpachten.

Die Dombäcker Bade-Anstalt des Grafen Andreas Bethlen ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Dieselbe besteht mit dem im Bau begriffenen Erweiterungen aus 100 Wohnzimmern, Bädern, und kalten Bädern, Verkaufsläden u. s. w. Nähere Erklärungen und Offerte sind an den Eigentümer nach Bethlen zu richten. 3-3



Illustrirte Damen-Zeitung vierteljährlich fl. 1. 50 ö. W. mit Postversendung franco fl. 1. 90 bis fl. 2.-

Der Bazar lebt durch Abbildung und Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände aus dem Bereiche der Mode und weiblichen Hand-Arbeiten nach dem modernsten Geschmack. Täglich erscheinen über 2000 Abbildungen und gegen 300 Schnittmuster in vortheilhafter Größe, Original-Muster für alle Arten Stickerei, Häkel-, Strick- und Plüsch-Arbeiten. — Die belletristische Nummer bringt Novellen, Essays, Anekdoten, Räthsel, Schach, Recepte, Correspondenz mit Abonn., Adreßverzeichnisse u. s. w. wie Illustrationen berühmter Künstler.

Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. Bestellungen werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht. 4-10

Der Viehbesitzer

steht oft ratlos da, wenn an seinen, in guter Wartung stehenden Hausthieren nicht jenes Geheiß bemerkbar ist, das er voranbringen durfte, und nicht jene Ergiebigkeit an Milch, nicht diese Fleischfülle sich zeigt, welche zu erwarten er sich berechtigt glaubt. Die Ursachen zu tiefen Erscheinungen liegen in dem Zusammenwirken von Umständen, welche seinen Augen entgehen. Zur gründlichen Abwendung solcher miltlicher Uebelstände bewährt sich das

k. k. conc. Korneburger Viehpulver, über dessen Anwendung wir nachstehend einige Zusätze anführen:

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneburg. Ich habe Ihre Korneburger Viehpulver bei meinen Hausthieren schon in vielen Fällen angewendet, und freut es mich, bestätigen zu können, daß ich mit demselben stets ausgezeichnete Erfolge erzielt habe; wollen Sie mir nun wieder 20 große Pakete dieses vorzüglichsten Korneburger Viehpulvers senden. Eichberg, Kanton Bern, 25. März 1874. Ed. v. Fischer, Ombesitzer.

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneburg. Durch öftmalige Versuche, welche ich mit Ihrem bewährten Korneburger Viehpulver bei meinen Pferden und Hornvieh in den verschiedensten Fällen anstellte, bin ich von dessen unüßbaren Eigenschaften bereit überzeugt, daß ich es für nothwendig erachte, stets mit einem Vorrathe von diesem vorzüglichsten Viehpulver versehen zu sein; zu diesem Behufe erlaube ich Sie, mir ein Quantum für circa 30 Francos einzuliefern. Münsingen bei Bern, 30. März 1874. G. Depping, Saffager.

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneburg. Erlaube Sie, mir wieder 36 große Pakete Ihres in jeder Hinsicht bewährten „Korneburger Viehpulvers“ für Pferde, Hornvieh und Schafe zu senden. Madajew. Gustav Joh. Pabstmann, Prof. f. l. Bez. Verh. und Ombesitzer.

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneburg. Da ich bei meiner letzten Anwesenheit in Wien so viel vom Lobe Ihres Korneburger Viehpulvers hörte, so entschloß ich mich, um mir selbst Ueberzeugung zu verschaffen, eine Quantität solchen Viehpulvers zu kaufen, welches ich sodann hier durch mehrere Viehbesitzer anwenden ließ. Die Berichte derselben lauten übereinstimmend günstig und ist das Korneburger Viehpulver so nützlich besunden worden, daß die Anwendung derselben eine größere Ausdehnung gewinnt, was mir Anlaß gibt, Sie um Zulieferung des unten bezeichneten Quantums zu ersuchen. St. Pöltenburg. Liessner & Sohn.

Kwizda's Viehmittel-Erzeugnisse sind echt zu bezeichnen: In Hermannstadt bei Hrn. F. Werner und Hrn. Fr. Jahn; in Broos bei Hrn. E. V. Reckert; in Karlsburg bei Hrn. Julius Fröhlich, Apotheker; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Heschammer und Hrn. Albert v. Gyertyány; in Kaufenburg bei Hrn. J. Wolf, Hrn. Josef Karvazy, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Reys bei Hrn. Nagelschmidt's Erben; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Seps-Szent-György bei Hrn. Benkó Csutak; in Szász-Régen bei Hrn. Hugo Ozoppelt.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das Restitutions-Fluid von Franz Joh. Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner bitte man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Korneburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und habe ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsche Vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz besonders warne. 1-1

Handwritten signature of Franz Kwizda.

Siehe eine Beilage.

des Obmannes der f

über dem vorgetragen in

Öbliche

Ich gebe mir bier zum zweiten ungarische Kameraden der lobl. B Verhandlungen im nächstenfolgenden Bericht.

Wir langten am 2 ununterbrochener Fahrt festcomité in der bezüglichen Permannenzbureau angenommen hatten, eitte nach der Ausföhlung der Es waren Gerath

Arückenprigen, sowie Wagen, alle Arten von in vorzüglicher Ausfertigung. Eine auch nur einig objecte würde hier zu Comité herangezogene Einigkeit bereit.

Nachdem wir den modern gebauten Stadt ihren Force-Touren mit pflaster zu bieten in der zur Begrüßungsfeier in Dort herrschte reuallchem Geprache bei Der Präses des commandant Kösch er durch Worte der lobl. Nun waren die

erzog sich more patriotisch geulten Debenburger brochen — gewaltig über Neben auf das auf den Vater des ungar auf das Gedeihen des Nationalität im Vaterlande

Bis tief in die Wechrmänner, die zwar austauschten, da der Unterhaltung kam, reich

stättand, wurde wohl und auch das um 7 Uhr schwach befußt.

Dagegen fanden mittags 9 Uhr die Abz zientlich vollzählig ein.

Nach 2-stündiger der Tagesordnung geein im Festzuge nach der Eine ausführende werden. Vielleicht genü 4 Musikcorps und viele an dem Festzuge theilna

Als wir in die allerlei Zierrath geschmü sträufen und Kränzen dafür ein stürmisches

Der Zug bewegte und die Grabenrunde u wo an 50 Festzugfrauen Stand einer geschmackv

Dr. Tomjisch, die hiefen alle Gäste aus Na und Feuerwehr Debenbur Gruf Takó aus Holten in Namen der Feuerwe

Nun wurden die Bändern und Kränzen g vor welchem der Zug h

Nachmittags 4 Uhr Feuerwehr, mit welcher

Die Exercitien der mit ihren langen, nur d überauschend. Ihr Stei

Auch das Vorführer durch die Debenburger

Dagegen ließ die übrige. Die zwei großen sich nicht besonders leitu Wasser reichte zur Speis

Wohl hätte ich die Leistungen des Debenbur allein an dieser Stelle a meiner Ansicht nach die die erste Pflicht eines B

erstattet wird, die geschä Unverdiertes Lob a berechnigtes Tadeln.

Ich muß, um Sie, des großartigen Festfei Tausende von Kampfen in seinen prachtvollen A versammelte, von denen gegeret, unverdroffen den

Am 7. September, Abgeordneten zum zweiten Die Tagesordnung

der Berathungen a

1. Eröffnungsbrede des 2. Bericht über das B gelegten Legitimation 3. Rechenschaftsbericht

er Bade-Anstalt des Grafen... mehrere Jahre zu verpachten...

Der AZAR Illustrirte Familien-Zeitung... 1. 50 H. 2. 1. 99 bis H. 2.

Abbildung und Beschreibung... wöchentlichen Hand-Arbeiten... 4-10

Viehbesitzer

wenn an seinen, in guter... Hausthieren nicht jenes...

neuburger Viehpulver

ung wir nachstehend einige... Kwidza in Kornenburg...

Ed. v. Fischer, Gutsbesitzer.

Kwidza in Kornenburg... 6. Depping, Gasseiter.

Kwidza in Kornenburg... Gustav Joh. Pabstmann...

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Kwidza in Kornenburg... 1. H. V. B. T. T. T. T. T.

Bericht

des Obmannes der freiwilligen Feuerwehr Dr. Gustav Lindner über den Feuerwehrtag zu Oedenburg,

vorgetragen in der Hauptversammlung vom 27. September.

Öbliche Hauptversammlung!

Ich gebe mir hiemit die Ehre, in meiner Eigenschaft als Abgeordneter zum zweiten ungarischen Feuerwehrtage für mich und meine Herren Kameraden der löbl. Hauptversammlung über den Feuerwehrtag, dessen Verhandlungen im Allgemeinen und meine Thätigkeit im Besonderen, nachfolgenden Bericht zu erstatten:

Wir langten am 5. September, Mittags 12 Uhr, nach 42-stündiger, ununterbrochener Fahrt wohlbehalten in Oedenburg an und wurden vom Festcomité in der herzlichsten Weise begrüßt. Nachdem uns die Quartiere im Permanenzbureau angewiesen worden und wir von denselben Besitz genommen hatten, eilten wir zum Mittagstisch, von welchem wir uns nach der Ausstellung der Feuerwehrausstattungen in die Turnhalle verfügten. Es waren Geräte aller Art, als: Fahr-, Reproz-, Putten- und Krückenpumpen, sowie Hydrophore, Schlauch-, Geräte- und Mannschaftswagen, alle Arten von Leitern, Kleidungs- und Küstungsstücke zum Theil in vorzüglicher Ausfertigung und geschmackvoller Adornierung ausgestellt. Eine auch nur einigermaßen eingehende Besprechung der Ausstellungs-objecte würde hier zu weit führen; es liegt indeß der gedruckte, vom Comité herausgegebene Ausstellungscatalog im Feuerwehrebureau zur Einsicht bereit.

Nachdem wir den Rest des Nachmittags der Besichtigung der schönen, modern gebauten Stadt gewidmet hatten und unsern müden Füßen bei ihren Force-Touren mindestens den Trost eines vorzüglichen Cuaberspieltisches zu bieten in der Lage gewesen waren, begaben wir uns Abends zur Begrüßungsfeier in die Säle des Casino.

Dort herrschte reges Leben. An 400 Feuerwehrleute saßen in reulichem Gespräch beisammen. Der Präses des Festausschusses, Dr. Tomisch, und Feuerwehrcommandant Kösch eröffneten die Begrüßungsfeier in würdiger Weise durch Worte der herzlichsten Bewillkommnung.

Nun waren die Schleusen geöffnet und ein mächtiger Redestrom ergoß sich more patrio — nur hie und da durch Vorträge des gutgeputzten Oedenburger Gesangsvereins und einer Musikkapelle unterbrochen — gewaltig über den in allen Theilen gefüllten Festsaal.

Neben auf das Vaterland, die Stadt Oedenburg und ihre Bürger, auf den Vater des ungarischen Feuerwehrens, Grafen Ed. Széchenyi, auf das Gedeihen des Feuerwebrinstitutes und die Eintracht aller Nationalitäten im Vaterlande wurden mit jubelnder Zustimmung begrüßt. Bis tief in die Nacht hinein währte der gesellige Verkehr der Wehrmänner, die zwanglos und in ungetrübter Harmonie ihre Ideen austauschten, da der einzige Wistön, der zu Beginn der Feier in die Unterhaltung kam, rasch vergessen war.

Die Heculle, welche am Morgen des 6. September um 6 Uhr stattfand, wurde wohl von den meisten Feuerwehrmännern verschlafen, und auch das um 7 Uhr stattfindende Schautouren war, wie ich hörte, schwach besucht.

Dagegen fanden sich zur Vorberathung der Tagesordnung Vormittags 9 Uhr die Abgeordneten der Feuerwehren im Rathhause saale ziemlich vollständig ein.

Nach 2-stündiger Berathung hatte man sich über die meisten Punkte der Tagesordnung geeinigt und eilte nun zum Bahnhofe, um von dort im Zeitzuge nach der Stadt zu marschiren.

Eine ausführliche Beschreibung des Festzuges wird mir wohl erlassen werden. Vielleicht genügt es, zu erwähnen, daß 68 Feuerwehren mit 4 Musikcorps und vielen Fahnen, im Ganzen über 800 Mann stark, an dem Zeitzuge theilnahmen.

Als wir in die mit Fahnen, Laub- und Blumenguirlanden und allerlei Zierrath geschmückte Stadt einzogen, wurden wir mit Blumenstrahlen und Kränzen von den Schönen Oedenburgs empfangen, die dafür ein stürmisches „Hjéu“ eintauchten.

Der Zug bewegte sich durch die lange Zeile über den Promenadeplatz und die Grabenrunde und machte auf dem schönen Theaterplatze Halt, wo an 50 Festjungfrauen und ein gewähltes Publicum auf dem erhöhten Stand einer geschmackvoll improvisirten Tribune den Zug erwarteten.

Dr. Tomisch, Dr. Kanja und Feuerwehrcommandant Kösch hießen alle Gäste aus Nah und Fern Namens der Stadt, der Bürgerschaft und Feuerwehr Oedenburgs in markiger Rede herzlich willkommen, welchen Gruß Taló aus Holtmező-Vasárhely durch einen warmen Dankspruch im Namen der Feuerwehren erwiderte.

Nun wurden die Fahnen von den lieblichen Festjungfrauen mit Bändern und Kränzen geziert und dann zum Permanenzbureau marschirt, vor welchem der Zug sich auflöste.

Nachmittags 4 Uhr begann die Schauübung der Oedenburger Feuerwehr, mit welcher die Eisenstädter cooperirte.

Die Exercitien der Eisenstädter, erst 2 Monate bestehenden Feuerwehr mit ihren Laugen, nur durch 2 Stügen verstärkten Anstellleitern waren überaus schön. Ihr Steigen war sicher und schnell.

Auch das Vorführen einer mechanischen Leiter (Nürnbeger Systems) durch die Oedenburger und ihre Schulerexercitien fielen recht befriedigend aus. Dagegen ließ die Durchführung des Angriffswandens zu wünschen übrig.

Die zwei großen Abprosspungen, die in Thätigkeit kamen, zeigten sich nicht besonders leistungsfähig, und das von Hause aus mitgebrachte Wasser reichte zur Speisung derselben nur unvollständig und kurze Zeit.

Wohl hätte ich diese theilweise absprechenden Bemerkungen über die Leistungen des Oedenburger Brudervereines auch unterdrücken können; allein an dieser Stelle glaube ich sie nicht vorenthalten zu dürfen, weil meiner Ansicht nach die Mittheilung der reinen, ungeschminkten Wahrheit die erste Pflicht eines Berichtes ist, welcher an Fachleute mit der Absicht erstattet wird, die geschilderte Sache zu fördern.

Unverdientes Lob zu spenden ist hier ebenso sehr verjagt, wie unbeschränktes Tadeln.

Ich muß, um Sie, meine Herren, nicht zu ermüden, die Schilderung des großartigen Parfettes im Reuehofgarten unterlassen, welcher durch Tausende von Kampfen und electricis Licht taghell erleuchtet war und in seinen prachtvollen Anlagen an diesem Abende über 5000 Personen versammelte, von denen ein beträchtlicher Theil, von 4 Musikcorps angesetzt, ununterbrochen den Freunden des Tanzes huldigte.

Am 7. September, früh 9 Uhr, fand die Hauptversammlung der Abgeordneten zum zweiten Feuerwehrtage im großen Saale des Casino statt.

Die Tagesordnung war folgende:

Tagesordnung

- 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Bericht über das Prüfungsergebnis der von den Delegirten vorgelegten Legitimationen. 3. Rechenschaftsbericht des Landesauschusses.

4. Antrag des Oedenburger Vereines: Im Falle, daß unvorhergesehene Hindernisse, wie dies im vorigen Jahre für Oedenburg der Fall war, die Abhaltung des Feuerwehrtages unmöglich machen, sollen die daraus erwachenden Kosten dem betreffenden Vereine aus der Verbandscasse rückvergütet werden. Referent: Herr Alexander Pösz aus Oedenburg.

5. Bericht und Antrag über die beim ersten ungarischen Feuerwehrtage gefaßten Beschlüsse in Betreff: a) der Einführung eines einheitlichen Normalgewindes. Referent: Herr Dr. Kösch aus Oedenburg. b) Einführung einheitlicher Signale. Referent: Herr Dr. Kösch.

6. Vorlage und Antrag in Betreff der Feuer-Polizeivorschriften für Stadt und Land. Referent in ungarischer Sprache: Herr A. Jollmann aus Pest. Referent in deutscher Sprache: Herr Waldemar Krause.

7. Antrag der freiwilligen Feuerwehr Hermannstadt, betreffend die Gründung einer Central-Unterstützungs-Casse für alle ungarischen Feuerwehren. Referent: Herr Dr. G. Lindner.

8. Vortrag über die Feuerversicherung als Gemeindegabe oder Feuerwehrundernehmung. Referent: Herr Otto Jokus aus Agram.

9. Antrag der freiwilligen Feuerwehr Hermannstadt: „Es sei der Centralauschuß des ungarischen Feuerwehrlandesverbandes zu beauftragen, dem dritten ungarischen Feuerwehrtage darüber motivirten Bericht zu erstatten, ob und in wie weit das Gesetz über das Feuerhilfswesen ddo. 20. April 1874, welches im Herzogthume Braunschweig erlassen worden — für unsere Verhältnisse passend und danach die Einführung seiner Bestimmungen ganz oder theilweise auch in Ungarn wünschenswerth erscheint.“

10. Statistische Mittheilungen über die Feuerwehren der Länder der ungarischen Krone. Referent: Herr Dr. Kösch aus Oedenburg.

11. Antrag des Oedenburger Vereines: Auf Abänderung der Verbands-Satzungen. Referent: Herr Dr. Kösch.

12. Wahl eines provisorischen Sitzungspräses und zweier Schriftführer. Uebergabe der Verbandsacten. Neuwahl des Landes-Centralauschusses. Befragung des Wahlergebnisses. Wahl des Vorortes für den nächsten Feuerwehrtag.

Der Festausschuß.

Unser Antrag auf Gründung einer Central-Unterstützungs-Casse für im Dienste verunglückte Mitglieder aller ungarischen Feuerwehren, den ich ausführlich zu begründen Gelegenheit fand, wurde einhellig zum Beschlusse erhoben.

Dagegen hielt ich es für angezeigt, unseren zweiten Antrag auf allfällige Einführung des Braunschweigischen Gesetzes über das Feuerhilfswesen zurückzuführen, weil der Centralauschuß in dieser Richtung bereits eine motivirte Vorlage (Punkt 6 der Tagesordnung) ausgearbeitet hatte, welche von der Versammlung auch acceptirt wurde.

Von besonderem Interesse war der Vortrag des Agramer Feuerwehrcommandanten J. Otto Jokus über die Feuerversicherung als Gemeindegabe oder Feuerwehrangelegenheit, weil in demselben der unwiderlegliche Beweis geliefert worden, daß solid gebaute Städte mit halbwegs leistungsfähigen Feuerwehren ohne alles Hülfes das Feuerversicherungs-geschäft in eigene Regie übernehmen können, wie dies das Beispiel von Agram, einer mit der unferigen in Bezug hierauf in ähnlichen Verhältnissen stehenden Stadt, darthut.

Wir müssen es bei dieser Gelegenheit mit einiger Beschränkung eingestehen, daß uns die benachbarte Gemeinde Seltau, was das Versicherungs-wesen gegen Feuerfahnen anbelangt, weit voraus ist, welche sonderbar klingende Behauptung zu erweisen ich mir für eine passende Gelegenheit vorbehalte, die nicht lange auf sich warten lassen wird.

Nicht minder schätzenswerth waren die zum Beschlusse erhobenen Anträge des Oedenburger Feuerwehrcommandanten Kösch auf Einführung eines Normalgewindes und einheitlichen Commandos, auf Durchführung des Versicherungszwanges und Gründung von Feuerwehrcorps-(Gau-)verbänden.

Die Durchführung dieser und anderer minder wichtigen Beschlüsse wird dem Centralauschusse des Feuerwehrlandesverbandes obliegen. Die statistischen Mittheilungen über die Feuerwehren in den Ländern der ungarischen Krone war Feuerwehrcommandant Kösch zu veröffentlichen nicht in der Lage, weil viele Vereine die Fragebogen gar nicht, viele nur unvollständig oder veripstet beantwortet hatten.

Auch der Vorschlag einheitlicher Uniformirung verdient wenigstens nach der Richtung hin, daß alle gleichen Chargen aller ungarischen Feuerwehren eine gleiche Auszeichnung erhalten, Erwähnung und Beachtung; denn schon in Oedenburg hat sich gezeigt, in welsch zahllose Variationen eine ungebundene Phantasie das Uniformirungsthema auszuspinnen vermag.

Die Uniformirung von 68 Vereinen, die wir zu sehen Gelegenheit hatten, zeigte uns Mancherlei in Zoppen, Blousen, Waffenrocken etc. von Zwilch, Drill, Tuch und Loden in weiß, grau, hell- und dunkelblau, grün, schwarz, braun u. s. w., kann uns indeß keinen Anlaß bieten, die unferige zu verwerfen oder wesentlich zu ändern. Nebenbei sei zum Abschluß dieser Cardinalfrage (?) bemerkt, daß von 68 Feuerwehren nur drei (Agram, Jüme und Hermannstadt) blanke Blechhelme hatten, während alle anderen den Lederhelm trugen.

Wenn ich noch erwähne, daß das Protokoll des ersten Feuerwehrtages verifizirt, dem abtretenden Centralauschusse für seine Geschäftsführung das Abschlussumschreiben ertheilt, bei Neuwahl des Centralauschusses auch meine Venigkeit in denselben gewählt worden, und daß zum nächsten Festort für das Jahr 1876 die königlich freie Stadt Grad auszuwählen ist, so habe ich in kurzen Zügen den Gang und Inhalt der Hauptversammlung des zweiten Feuerwehrtages geschildert.

Der letzte Festlichkeiten, als: einer romantischen Kellerrpartie zu Herrn Plandorfer und einer Excursion nach dem nahen Wandorf, endlich eines improvisirten, höchst gelungenen Balles im Casino will ich hier ebenfalls gedenken und der Vollständigkeit wegen an diesem Platze auch dem Bruckauer'schen Festswein die verdiente Ehre geben.

Am 8. September, früh 7 Uhr, begann die Prüfung der Geräte, welcher Abends die Preisvertheilung folgte.

Bemerkenswerth ist für uns, daß die Jury der Hermannstädter Feuerwehr für ihr Streben nach Einführung des Anerkennungs-Diplom zuerkannte.

Dies der gedrängte Bericht über den zu Oedenburg in der Zeit vom 5. bis 8. September 1874 abgehaltenen zweiten ungarischen Feuerwehrtag.

Wenn seine Beschlüsse in Stadt und Land gewissenhafte durchgeführt werden, so wird das Kösch'schen in unserm Vaterlande einen gewaltigen Schritt nach vorwärts thun.

Ich aber halte es für meine Pflicht, am Schluß dieses Berichtes mit Dank und Anerkennung jener herzlichsten Aufnahme und jener offenen Auszeichnung aufrichtiger Sympathie zu gedenken, welcher sich die Hermannstädter Wehrmänner nicht nur von Seite Oedenburg's und seiner gastfreien Bewohner, sondern auch von Seite aller ihrer Kameraden zu erfreuen hatten.

Ich halte es ferner für meine Pflicht, zu beantragen, daß die löbliche Hauptversammlung dem Festausschusse, sowie der Oedenburger Feuerwehr, und insbesondere ihrem rasklos thätigen und vielverdienenden Commandanten Dr. Kösch für den herzlichen Empfang und die gastfreie Aufnahme, die wir in Oedenburg gefunden, aus heutiger Sitzung ihren Dank und ihr Vertrauen votire.

An dieser Stelle drängt es mich aber auch meinen Oedenburger Festgenossen Herren Obmann-Stellvertreter Bergleiter, Adjutant Schuster, Steiger-Kottführer v. Müller, den Steigern Gekelius, Gölner und Melzer, sowie den Schugleuten Mich. Binder und Carl Köstler vor dem ganzen Vereine das rühmliche Zeugniß auszusprechen, daß sie sich und ihren Verein durch ein musterglütiges Benehmen geehrt haben.

Zu den Erfahrungen, welche wir in Oedenburg gemacht, und in den Beschlüssen des zweiten Feuerwehrtages liegt für uns Alle die dringende Aufforderung, rüthig fortzuarbeiten an der Vervollkommnung des gemeinnützigen Werkes, das wir in Angriff genommen, damit wir ohne Selbstüberhebung von uns sagen können:

Wir sind nicht die Letzten unter den Männern, die dem gleichen, schönen Ziele entgegenarbeiten.

Diesem hohen, gemeinnützigen Ziele, der Sache, die wir Alle am Herzen tragen, der wir eine schnelle und vollständige Verbreitung über alle Gauen unseres lieben Vaterlandes wünschen müssen, ein dreifaches Hoch!

Hermannstadt, den 26. September 1874.

Dr. Gustav Lindner m. p., Abgeordneter der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr zum zweiten ungarischen Feuerwehrtage.

Von der Nordpol-Expedition.

An Bord des „Jinnmarken“, 21. September.

Die hohe See ist der rechte Ort, um die Erlebnisse der Nordpol-fahrer aus ihrem eigenen Munde zu erfahren. Da sitzen wir nun fröhlich beisammen in der Raucabine des „Jinnmarken“, Commandant Weyprecht, Schiffslieutenant Broch, Schiffsführer Del und drei Special-Correspondenten von Wiener Journalen. Die sonst so lüchliche Nordsee hat alle Wellenrungen von ihrem Angehichte getrichen, und ruhig gleitet unser Boot über die unermeßliche glatte Fläche. Doch wir haben wenig Zeit, nach Außen zu blicken, denn der Commandant und seine Offiziere ergötzen in lebenswürdigster Weise ununterbrochen von ihren Abenteuern und Schicksalen. Mit gespannter Aufmerksamkeit hören wir ihnen zu, und gerne erweist man sich Allen dankbar, indem man die vielen Fragen der Heimkehrenden über Personen und Verhältnisse in Oesterreich beantwortet. Tausend Dinge, die Weltausstellung, die Börsen-Katastrophe, die politischen Wandlungen werden besprochen, und mit Heißhunger werfen die sich Polfahrer auf die österreichischen Zeitungen, welche wir ihnen mitgebracht hatten und die voll sind der Bewunderung und Anerkennung für die großen Leistungen der Männer, deren Gesellschaft wir auf die Heimreise genießen. Die gute österreichische Kaune hat die Herren nicht verlassen. Mit bezwingendem Humor erzählen sie, wie sie in den Eisregionen des arktischen Meeres Politik getrieben, Könige vom Throne gestürzt und wieder emporgehoben, Republikanien proklamirt und Monarchien errichtet haben. Den Papi haben sie von Petri Stahl gestürzt, Anadeo aus Madrid entfernt, Napoleon wieder als Kaiser nach Paris geleitet; nur darüber war keine Aushunft zu erlangen, wie viele österreichische Ministerien sie inzwischen creirt hatten. Mit pietätvoller Dankbarkeit gedenken unsere Nordpolfahrer stets der hochherzigen Männer, durch deren Munificenz die Ausrüstung der Expedition möglich wurde.

Sie loben in enthusiastischer Weise die solide Art, in welcher in Hamburg der „Tegethoff“ verproviantirt wurde, und gedenken oft der Firma Johann Kluge in Smitow bei Prag, welche der Expedition 6000 Rationen Choccolade geschenkt hatte; diese ward der Mannschaft zu wahrhaftem Manna, denn Erbsenwurst und Choccolade waren ihre beste Nahrung, nachdem der „Tegethoff“ verlassen werden mußte.

Und nun will ich in aller Kürze ein Bild der ganzen Reise entwerfen, soweit es nach den verschiedenen Erzählungen zusammenhängend möglich ist. Es finden sich darin gewis Wiederholungen bekannter That-sachen, allein die interessanten Details überwiegen so sehr, daß dieser Bericht wie Alles, was von der österreichischen Nordpol-Expedition erzählt, gewis nur willkommen sein wird. Der ursprüngliche Plan der Expedition bestand bekanntlich darin, längs der Westküste Nowaja-Semlja hinaufzufahren, mit dem Bestreben, möglichst weit östlich vorzudringen, wenn thunlich, im ersten Jahre Cap Thicheljustin an der nördlichen Spitze Sibiriens zu erreichen. Von hier aus sollte der „Tegethoff“ nach Osten gegen die Behringstraße vordringen, und als sein Oesiderium war die Erreichung der Behringstraße, die Rückkehr durch dieselbe in befahrene Gewässer und das Anlaufen eines amerikanischen oder asiatischen Hafens in Aussicht genommen. Mit diesem Plane ging die Expedition am 13. Juni 1872 von Bremerhaven nach Tromsø, dort mußte sie wegen verschiedener Adaptirungen und Kohleneinnahme zehn Tage verweilen.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli ging der „Tegethoff“ unter Dampf; Commandanten, Offiziere und Mannschaft waren guten Muthes. Am Abend des 25. Juli stieß die Expedition unter 74° Grad nördlicher Breite auf leichtes Treibeis, nach in derselben Nacht verdichtete sich dasselbe sehr stark, und in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli war der „Tegethoff“ vollständig vom Eise bloßirt. Sechs Tage hindurch verließ das Schiff in dieser Lage, dann änderte sich der Wind, der „Tegethoff“ wurde frei und gelangte in der Nähe der Admiralitäts-Halbinseln in Küstengewässer. Die Expedition kam nun dasselbe entlang bis nach Nowaja-Semlja und erreichte endlich durch ziemlich gut vertheiltes Eis die Nähe der Kreuz-Inseln, dort fanden unsere Polarfahrer gutes Wetter, flane Brise und glücklich vertheiltes Eis, aber starken Nebel. Einen Augenblick lang zerriff der letztere, und am Horizont sah man zwei Yachten. Der Nebel gestattete nicht weiter vorzugehen, das Expeditionsschiff ging an einem großen Eisfelde vor Anker. Blögllich hörte man an Bord zwei aufeinanderfolgende Kanonenschüsse, der Nebel hob sich, und es war eine Yacht in Sicht, welche die norwegische Flage an der Gasse und die österreichische auf Top führte, es war der „Zsbjörn“ mit dem Grafen Wilczel und dem Commodore Sterned. Beide Herren kamen in einem Langboot an Bord, Wilczel eine Champagner-flasche schwingend, und bei heiterem Male wurde das unerwartete Wiedersehen gefeiert. Beide Schiffe festeten dann unter Segel und nahmen nördöstliche Richtung. Gegen Morgen luwten sie gegen die Wilhelms-Inseln, nun dort vor Anker zu gehen; eine plötzlich entstandene Öffnung im Eise gestattete jedoch den Cours fortzusetzen. Am Morgen des 13. August verweilten die Schiffe in der Nähe der Varents-Inseln, alle Auswege wurden ihnen verschlossen, und so blieb nichts übrig, als sich am Landeise in der Nähe dieser Inseln festzuliegen. Ein frischer Süd-westwind setzte ein, trieb das Eis in schweren, nicht gepackten Massen nordöstwärts, wodurch „Tegethoff“ und „Zsbjörn“ noch dichter beieinander wurden und auch das Landeis, das vorüberstreichende Packeis keine große Sicherheit mehr bot. Zwischen den Commandanten der beiden Schiffe war verabredet, sich beim Eintritt günstigerer Eisverhältnisse zu trennen.

Erst am Morgen des 21. August traten diese ein, um 9 Uhr lichte der „Tegethoff“ und steuerte nordwärts, und der „Johann“ setzte kurz darauf unter Segel und zog südwärts nach der Heimat. Er kam bald außer Sicht. Der „Tegethoff“ fand abermals gut verheiltes Eis, zwischen dem er bis Mitternacht im nordöstlichen Cours vorwärts steuerte; dann aber mußte er, da das Eis keine Durchfahrt gestattete, an einer Eisgasse Anker werfen. Der frische Nordostwind fiel plötzlich ab, es trat vollkommene Windstille ein, das Eis packte zusammen, und als die Polarfahrer des andern Morgens erwachten, da war in ihrer Nähe keine eisfreie Stelle mehr zu sehen. Der „Tegethoff“ war eingefroren! Das prächtige Schiff, welches die größten Schwierigkeiten leicht bewältigt hatte, wurde zwischen dem Eise festgepackt, und es erschloß sich keine Aussicht, dasselbe daraus zu befreien, denn der herbeigesehnte Ostwind blieb aus. Der „Tegethoff“ war somit den Kanonen der gewaltigen Eismassen preisgegeben. Er begann mit denselben zu treiben, und zwar in nordöstlicher Richtung. Es öffneten sich wohl später einzelne Waden, und die Befreiungsarbeiten wurden mit fast übermenschlicher Anstrengung begonnen und fortgesetzt. Tag und Nacht, bei Sturm und Wetter legten Commandant, Offiziere und Mannschaft mit Hand an; das Eis wurde gejagt und sogar der Versuch gewagt, das Schiff durch die Maschine zu befreien.

Es war Alles vergeblich. Das Expeditionsschiff trieb unaufhaltsam längs der Küste von Nowaja-Semlja immer nach Nordost. Anfangs October endlich begann die bis jetzt feste Scholle, welche den „Tegethoff“ gefangen hielt, in Stücke zu gehen, am 7. October kam das Steuer in Gefahr zu bersten, und am Morgen des 13. October hatte das Schiff die erste schwere Eisbrechung auszuhalten. Der „Tegethoff“ war durch die Brechungen stark gehoben, auf die Seite gelegt, und an allen Ecken und Enden drückten sich die colossalen Eismassen an ihn; er hatte die erste, aber vollgiltige Probe seiner ausgezeichneten Construction abgelegt.

Alle Fährlichkeiten dieser ersten und aller späteren Brechungen überdauerte der „Tegethoff“ heil und unverfehrt. Man kann diese Widerstandskraft erst richtig bemessen, wenn man sich vor Augen hält, daß diese Brechungen bis zum Februar 1873 sich fast täglich wiederholten. Das Eis in der Umgebung des Schiffes war während dieser Zeit so aufgeschraubt und zertrümmert, daß man an Bord in Verlegenheit war, wohin der stets bereitgehaltene Rettungsproviand und die Rettungsboote niedergelassen werden sollten. Es kam vor, daß sich im Verlaufe von fünf Minuten wenige Schritte vom Schiffe ein Eiswall in der Höhe von 36 Schuh aufschob und einen Theil des auf dem Eise befindlichen Holz- und Kohlenvorrathes, sowie das für magnetische Beobachtungen bestimmte Zelt begrub. Fast endlos schienen sich diese Quallen ausdehnen zu wollen, und doch verließ Niemanden die Zuversicht auf Rettung und gutes Vorwärtkommen. Ende Februar ließen die Eisbrechungen in der That nach, und rings um das Schiff herrschte fortan Ruhe im Eise.

Im Januar 1873 hatte die Expedition den 79. Grad nördlicher Breite erreicht und kurz darauf überschritten; weiter wurde sie in nordwestlicher Richtung getrieben, nachdem sie nordöstlich bis 73 Grad östlicher Länge vorgerissen worden war. Im Frühjahr, als das Schiff aufgelakelt wurde, boten sich trotz häufiger Ausschau aus dem Krabbenwinkel nur sehr geringe Aussichten, aus dem ringsum schließenden Eise herauszukommen. Abermals wurden alle verfügbaren Kräfte aufgeboten, um das Schiff vom Eise zu befreien. Von Anfang Mai bis Anfang September, also durch volle vier Monate, wurde mit Sprengen, Bohren, Sägen und Meißeln daran gearbeitet. Das Schiff zuerst vom Eise losgelöst und dann ins Wasser gebracht werden. Bis zum Großmaste gelang dies auch nach kaum zu schildernem Gefahren und Bemühungen; von dort gegen den Achter aber bot das Sägen des Eises immer größere Schwierigkeiten, denn es nahm an Dicke von Stunde zu Stunde zu. Die Mitglieder der Expedition sägten oft Eisplatten von zwölf Fuß Dicke heraus und mußten sich dann von der Vergeltlichkeit dieser aufreibenden Arbeit überzeugen, denn unter der herausgesägten Platte fanden sie untergegangenes Eis, das mit den Werkzeugen gar nicht mehr bewältigt werden konnte. Es wurden neue, längere Sägen construiert, doch auch diese führten zu keinem erfreulicheren Resultate. So mußten sich denn Führer und Offiziere nach und nach mit der Idee befreunden, ihr kostbares Eigenthum, den „Tegethoff“, aufzugeben.

Am 30. August 1873 um 2 Uhr Nachmittags kam Franz-Josefs-Land zum erstenmal in Sicht. Das erste, jetzt nach Admiral Tegethoff genannte Cap präsentirte sich hoch, schroff und felsig, seine abfallenden Wände waren theilweise schneebedeckt. Als der Tag sich neigte, wurden noch mehrere flach vorliegende Inseln und auch Gletscher gesehen. Sobald Geringes des Landes constatirt war, ließ der Commandant Offiziere und Mannschaft auf Deck treten; die prachtvolle, jetzt etwas mitgenommenen Seidenflagge, bekanntlich ein Geschenk der Damen in Pola, wurde aufgehißt, und Capitän Weyprecht hielt eine dem seltenen Anlasse entsprechende Rede. Dreimaliges Hurrahgeschrei ertönte darauf, und das Land war nach dem Kaiser „Franz-Josefs-Land“ getauft. In den Monaten September und October trieb der „Tegethoff“ längs der Küste dieses Landes auf und nieder, immer dem herrschenden Winde folgend, und erst am 1. November kam er nach einem starken Ost-Nord-Ost ganz unerwartet an Land, fast auf drei Meilen von einer flachen Insel, welche die Mitglieder der Expedition schon am nächsten Tage betraten. Das Land wurde im Namen des Kaisers in Besitz genommen; es wurde ein Cairn (Steinhausen) gebaut und darunter ein Document niederlegt, welches eine kurze Geschichte der Expedition enthält.

Wider alles Erwarten blieb das Expeditionsschiff den ganzen Winter hindurch ruhig in der Nähe des Landes liegen. Die schönen Tage wurden zu Ausflügen auf das Land benützt, welche jedoch keine große Ausdehnung nehmen durften, da die kurze Dämmerung weiteres Entfernen vom Schiffe nicht zuließ. Indef wurden die Vorbereitungen zu den größeren Schlittenreisen während des Frühjahrs getroffen. Diese Schlittenreisen, welche von Julius Payer geführt wurden, zählen zu den tollkühnsten und wunderbarsten Unternehmungen, welche je von Polar-Reisenden gewagt wurden. Angethan mit einer dicken Hose und einem Matrosenhemd, über den Kopf eine Sturmhaube aus doppeltem Tuch geworfen, welche nur einen Theil des Gesichts freiließ, und ein Bärenfell umgehängt, betrat den todernüthigen Kämpfer im Dienste der Wissenschaft bei einer Kälte von 40 Grad Reaumur die unermeßlichen Eiskelder auf den schwachen Schlitten. Dazu heulten die Stürme über die Gletscherfelder, und die Windstärke war oft so groß, daß die Schlitten mit aufgespannten Segeln ohne jede menschliche Thätigkeit mit rasender Geschwindigkeit vorwärts getrieben wurden. Auf diesen Schlittenreisen haben sich die mitgenommenen Hunde in erstaunlicher Weise bewährt. Alle Strapazen, alle Noth waren nicht im Stande, sie arbeitsunfähig zu machen, galt es nun die Schlitten vorwärts zu ziehen oder auf Eisbären Jagd zu machen, welche Vederbissen für die Mahlzeit lieferten. Die Noth, welche die Nordpolfahrer auf diesen Reisen erduldeten, war oft schrecklich, am gräßlichsten war die Plage des Durstes. Oft mußten sie gestrorene Schneeballen in der geschlossenen Hand auftauen lassen, um daraus dann einen labenden Trunk zu saugen. Zwei dieser Reisen führten nach Westen, eine nach Norden; während der letzteren blieben die Theilnehmer dreißig Tage vom Schiffe entfernt, während der ersten beiden je sechs Tage. Auf der Nordreise gelangten Oberleutnant Payer,

Schiffsfähnrich Drel, und fünf Mann bis ans Cap Hofenlohe unter 81 Grad 35 Minuten. Die bisher bestandenen Gefahren machten vier Mann unsäglich, die Meise fortzusetzen, sie wurden zurückgeschickt, und nur Payer, Drel und der Matrose Jeronowitsch wagten sich mit zwei Hunden weiter nordwärts. Payer, der rückwärts nachhob, auf dem Schlitten lag der Proviand für acht Tage und ein Zelt. Sie kamen zuerst nordöstlich an ein Gletscherlabirinth, in welchem sich die Eisberge zu Hunderten aufhäuerten. Vor denselben wurde Mittag gehalten, Essen gefochet, und nach eingenommener Mahlzeit setzte sich die todernüthige Karawane in Bewegung. Kaum hatte sie jedoch zwanzig Schritte zurückgelegt — Drel drehte sich eben nach rückwärts, um zu sehen, ob nichts von der Bagage zurückgeblieben sei — da erschütterte ein donnernder Krach die Luft; Menschen, Schlitten, Hunde waren verschwunden, und Drel sah sich allein in dem Umkreise von Gletschern. Bange Angst besiel ihn um die verunglückten Gefährten; er begann sie zu suchen und hatte bald herausgebracht, daß sie in eine Gletscherpalte gestürzt waren. Payer war glücklicherweise an einem Gurt hängen geblieben und hatte sich platt auf den Boden jenseits des Spaltes gedrückt; dies war nur möglich, weil sich der Schlitten zwischen der Spalte gespreizt hatte. Nun warf sich Drel ebenfalls auf den Bauch und kroch auf allen Vieren bis zur Spalte; dort sah er Payer in einer Tiefe von zwei Klaftern liegen, und aus dem Abgrunde tönte das Jammern des Matrosen und das Gewimmer der an der Leine baumelnden Hunde. Drel warf Payer ein Taschenmesser zu, mit dessen Hilfe er den Gurt abschneiden und sich retten konnte. Nun riefen sie dem Matrosen in die Tiefe hinab, er möge sich unter keinen Umständen setzen, sonst sei sein Gritarren unausweichlich; dann liefen sie in Strümpfen den zurückgeschickten Leuten in rasendem Galopp sechs nautische Meilen nach, erwischten den Tiroler Klotz, und nach ungefähr 3 1/2 Stunden waren sie wieder an der Spalte. Mit den mitgebrachten Stangen und Tauen wurde auch der Matrose gerettet; zwei Zeltstüben wurden über die Spalte gelegt, der Tiroler glitt hinab und holte seinen Kameraden, die Hunde und den Schlitten herauf.

Der bedauerliche Zwischenfall hielt Payer jedoch nicht ab, die Expedition fortzusetzen, nur die Richtung wurde geändert. Er beschloß, nicht über die Gletscher, sondern gegen Westen vorwärts zu dringen, und wollte versuchen, von dort aus nach Norden zu gelangen.

Am andern Morgen schon kamen sie dahin und fanden einen guten Weg über junges kalziges Eis. Der Fortgang war vorzüglich, und so erreichten sie am 12. April auf 82 Grad 5 Minuten den nördlichsten betretenen Punkt der Erde. Dort wurde die österreichische Flagge aufgehißt und ein dreimaliges Hurrah gerufen. Aus den mitgebrachten Ingredienzien brauten sich die Entdecker ein seltsames Getränk aus Rum, Caffee und Fleisch-Extract, das ihnen nach eigener Aussage sehr gut geschmeckt hat. Von tausend Fuß Höhe herab überschauten sie das Land, welches nach einer beiläufigen Schätzung sich 70 Meilen nach Nordwest zieht. Die Flora ist gleich Null auf Franz-Josefs-Land, und auch die Fauna bietet wenig Abwechslung. Es finden sich Alken zu Taufenden, verschiedene Molluskenarten, der kleine Schneeeisig und eine Gattung Strandläufer. Von Bierfliegern fanden die Nordpolfahrer den Eisbär in großer Menge, sie selbst schloffen mehr als sechzig, deren kostbare Felle in Kisten verpackt auf dem „Tegethoff“ zurückgelassen wurden; dann sahen sie oft die frischen Spuren der Füchse auf Caps, wo sich Vögel aufhielten, der Thiere selbst konnten sie jedoch nicht ansichtig werden. Auf einer Insel endlich fanden sie Hasenlojung.

Die hochinteressanten Ergebnisse dieser unsäglich schwierigen Landreisen hat Payer gesammelt, und es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die Leser dieses Blattes schon in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werden, die ausführlichen Schilderungen dieses kühnen Entdeckers zu lesen. Wir kehren nun mit den Landreisenden nach dem „Tegethoff“ zurück, welcher immer noch in der gefährlichen schiefen Lage, umgeben von ungeheuren Eismassen, sich befand. Die Führer der Expedition gingen ernstlich zu Rathe, erwogen alle Umstände, verlangten vom Schiffsarzt Dr. Kepes ein Gutachten, und so mußten sie an dem demwürdigen 20. Mai mit Behmuth im Herzen den Entschluß fassen, ihr Kleinod den „Tegethoff“, zu verlassen. Auf vier Booten und vier Schlitten, welche je 1400 Pfund Proviand enthielten und die sie mit kaum zu schildernem Mühsal vorwärtsbringen konnten, verließen sie das Expeditionsschiff und wendeten sich südwärts. Die angelegten größeren zoologischen Sammlungen, Eisbärenfelle, einen beträchtlichen Theil des Proviants und tausend andere Dinge mußten sie zurücklassen; nur was unbedingt zum Lebensunterhalt notwendig war, konnten sie mit sich nehmen. 96 Tage trieben die Nordpolfahrer nun auf Schlitten und Booten, bald auf dem Eise, bald auf freiem Wasser in unbekannten Gegenden herum, immer nur der Südspitze des Compasses folgend. Nach mehr als drei Monaten, als der Proviand schon stark vermindert war, trafen sie in der Dunenbai zwei russische Schooner, welche dort auf der Jagd waren. Zwischen den Russen entstand nun ein edler Wettstreit, wer von ihnen die Oesterreicher heimwärts bringen sollte, bis sich diese für Feodor Voronin entschieden. Sie bedingten einen Schiffsolohn von 1200 Papier-Rubeln und verlangten, entgegen der Route der Russen nach Archangel, nach Bardeö geführt zu werden. Mit dieser wunderbaren Rettung kamen den Kindern unserer Heimath auch die ersten Nachrichten aus der letzteren zu. Voronin hatte nämlich eines jener Wücheltchen bei sich, welche das Comité der Nordpol-Expedition drucken ließ und die eine kurze Geschichte der letzten zwei Jahre bis zum März 1874 und außerdem Briefe an die Mitglieder der Expedition von Freunden und Bekannten enthielten.

Man kann sich leicht vorstellen, wie willkommen dieses Wücheltchen war und wie oft es auf der langen Fahrt nach Bardeö durchgehoben wurde. Nach zwölf Tagen erreichte das russische Boot das Land, und am 2. September lief es bekanntlich in Bardeö ein. Hier verabshiedete sich die Expedition von Voronin; sie schenkte ihm drei der Boote, während das vierte mitgenommen wurde, um im Museum zu Triest einen wohlverdienten Platz zu finden. Nun war die erste Sorge darauf gerichtet, sich wieder in menschenwürdigen Stand zu setzen. Die Mitglieder der Expedition waren von den Strapazen abgehärtet, ihre Kleidung unterschied sich wenig von jener der Wilden, und ihr Gaumen hatte von dem fortwährenden Genusse von Lachs und Rennthierfleisch allen Geschmack verloren. Es wurden sofort warme Kleider für die Offiziere und die Mannschaft gekauft, jene groben Matrosenhäute, in welchen ich die Herren zu Christlannd noch antraf. Sie fanden allwärts die werththätigste Theilnahme, und mit dem rasch angewiesenen Gelde konnten sie auf dem „Jinnmarken“ die Reise nach Oesterreich antreten. Von Bardeö an sind die Erlebnisse der Polar-Reisenden ziemlich bekannt.

Ihr Erwähnen wurde allerwärts in Norwegen mit Jubel begrüßt und Communitäten, die Bevölkerung und hervorragende Persönlichkeiten boten Alles auf, um die Todtgebliebenen festlich zu empfangen. Tromsø, Bergen, Drontheim, Christianand bezeichnen ebensoviele Feststationen. In dem letztgenannten Orte haben wir die Heimkehrden nach dreitägigem Warten begrüßen dürfen. Der „Jinnmarken“ legte nicht im Hafen, sondern an der Boje an, und so bezogen wir uns in Gesellschaft des Consul Heinhard an Bord. Weyprecht und seine Offiziere waren erfreut, Leute aus der Heimath schon an der Südspitze Norwegens zu finden. Von Bord ging's dann in das Haus des Consul, wo ein reichliches Abendessen bereit war. Consul Heinhard drückte in

gewählten Worten seine Freude darüber aus, die Nordpolfahrer in seinem Hause begrüßen zu können; Commandant Weyprecht dankte sodann kurz und herzlich, und wir blieben bis Mitternacht in dem gastfreien Hause.

— 22. September.

Um 3 Uhr Morgens lichte der „Jinnmarken“ die Anker, und bei ruhiger See traten wir die Rückfahrt nach Hamburg an. Die Leuchtschiffe an der Elbenündung trugen volle Flaggengala, desgleichen der „Jinnmarken“, von dessen Mastspitze auch die Seidenfabne der Nordpol-Expedition weht. Die Leuchtschiffe gaben allerwärts Salutsschüsse, welche vom „Jinnmarken“ erwidert wurden, Hamburg hatte also alle feierlichen Ehren zum Empfang aufgeboten, und je näher wir der freundlichen Hafensadt kamen, desto größere Dimensionen nahmen die Begrüßungsfeierlichkeiten an. Um 1 Uhr Mittags begegneten wir an der Elbenündung dem nach Helgoland gehenden Dampfer „Hoboken“, dessen zahlreiche Passagiere beim Anblick der österreichischen Flagge in lautes Hurrahgeschrei ausbrachen. Nach dem zweiten Leuchtschiffe näherte sich uns der kleine Steamer „Neuwerk“, auf welchem der vortigen-Commandant von Hamburg in voller Uniform, der Amtsverwalter und der österreichische Consul von Cuxhaven sich befanden. Dieselben kamen an Bord des „Jinnmarken“ und richteten an Weyprecht kurze Begrüßungsreden, welche alle der Freude Ausdruck gaben, daß es den Deputirten gegönnt sei, die Nordpolfahrer noch vor dem ersten deutschen Hafen zu begrüßen. Die Herren blieben in unserer Mitte bis nach Cuxhaven, dessen Leuchthurm und Schiffe festlich geschmückt waren. Am Molo stand die Einwohnergesellschaft und rief ihren Gruß herüber. Um 4 Uhr Nachmittags kam abermals ein kleiner Steamer in Sicht; mit Hilfe des Fernrohrs hatten wir bald erkannt, daß sich auf demselben Weyprecht's Bruder, Dr. Weyprecht aus Wien, Fregatten-Capitän Graf Kielmansegg und der Maler Canon befinden. Der „Jinnmarken“ hielt im Course, die Herren stiegen an Bord, und wortlos führten die beiden Brüder nach so langer Trennung einander an die Brust. Nach ungefähr einer Stunde signalisirte der Vorkje wieder ein auf uns zuseuerndes betränktes Schiff, das beehrt war von Menschenmassen und von welchem Winpkel in allen Farben, obenan die österreichischen, wehten; die Klänge der österreichischen Volkshymne wurden von den Wellen herübergetragen, die Mörser sendeten laute Grüße, Hurrahgeschrei durchzitterte die Luft, und nach wenigen Minuten hielt der Hamburger Staatsdampfer „Elbe“ vor uns, auf welchem sich die Deputationen der Stadt Hamburg und der Geographischen Gesellschaft, die inzwischen aus Stockholm zurückgekehrten Mitglieder der Expedition, Payer und Dr. Kepes, Graf Wilczel, Graf Zichy, Baron Todecco, Graf Wurmbbrandt, Professor Hochstetter, Dr. Breusing, die deutschen Nordpolfahrer Capitän Koldewey und Hegemann und viele andere Persönlichkeiten befanden. Die beiden Schiffe hielten hart aneinander, Alles trat auf Deck, der Secretär des Hamburger Senats sprach vom andern Bord eine herzliche Begrüßungsrede berüber und verkündete, daß im Hafen von Hamburg Tausende von Bürgern mit dem Senats-Präsidenten an der Spitze der gefeierten Ankommlinge harren. Wir stiegen alleammt auf den Staatsdampfer über, die Gesellschaft theilte sich in Gruppen, wo mancherlei freundliche Wiedersehen und Willkommen-Grüße gewechselt wurden. Zuvor ward dem „Jinnmarken“ noch ein dankendes Hurrah gebracht. Auf dem Deck des Staatsdampfers war ein kaltes Buffet errichtet, das tüchtigen Zuspruch fand. Beim Klirren der Gläser, beim Wechsel von Frage und Antwort brach der Abend herein. In Hamburg mußten die ungezählte Wartenden besorgt worden sein, denn sie entsendeten einen Dampfer, auf welchem die Mitglieder der Nautischen Gesellschaft vorausgefahren kamen, um nachzuforschen, was der Grund der starken Verspätung sei. Auch diese Sendboten der Hamburger Gastsfreunde wurden mit Pöllergeschüssen und Hurrahrufen begrüßt. Die weitere Einfahrt in die Elbe glied einem großartigen Stromfeste. Alle vorüberfahrenden Schiffe hatten Flaggengala angelegt, alle Mann an Bord lösten die Mörser, schlangen die Fahnen und schleuderten dicke Feuerketten von Raketen und Leuchtkugeln gegen den nächtlichen Himmel. Es waren darunter Schiffe aller Länder und die nach den verschiedensten Richtungen segelten. Auch unser Dampfer war nicht müßig im Erwidern der Ehrenbezeugungen. Bald erglänzte er in bengalischer Beleuchtung, bald schossen von Bord blendende Feuerwerke in die dunkle Höhe, und in kurzen Zwischenräumen donnerten seine Mörser in die Ferne. Je weiter wir die Elbe aufwärts kamen, desto näher rückten die Ufer zusammen, und bald hatten wir Land auf beiden Seiten. Alle Dörfer, welche wir passirten, hatten ihre Ufer beleuchtet, ihre Häuser geschmückt, und die Bewohner standen am Stromrande und sendeten ihre Grüße zu uns. Glückstadt, Blankenese, Wülfstedt, Ottenjen, keines macht eine Ausnahme, sie alle überboten sich fast in der Pracht des nächtlich schonen Empfanges.

Nach 10 1/2 Uhr endlich kamen wir dem Hafen von Hamburg nahe. Die Capelle an Bord stimmte die österreichische Volkshymne an; vom Molo her verkündeten die brausenden Hurrah's die Anwesenheit von Zehntausenden. Das hochgelegene Seemannshaus erstrahlte im Lichterglanze, bengalische Feuer zogen an seinen Wänden hinauf, der ganze Hafen schwamm in Licht und ließ uns Hunderte von Auderenbooten erkennen, in welchen Hamburger Bürger den Nordpolfahrern entgegengeilten waren. Es dauerte geraume Weile, ehe der Dampfer vor dem mit Blumen, Felten und österreichischen Emblemen geschmückten Molo anlegen konnte. Zuerst betraten Weyprecht und Payer, die übrigen Offiziere, hierauf die Mannschaft der Expedition und dann erst die übrigen Gäste das Ufer. Dort warteten in einem prachtvollen Zelte der Senatspräsident von Hamburg, Dr. Kirchnerauer, der österreichische General-Consul Freiherr v. Westenhof und die Mitglieder der geographischen Gesellschaft. In weitem Umkreise stand rückwärts eine zahllose Menschenmenge Kopf an Kopf gedrängt, deren Hurrahrufen minutenlang und ungechwächt fortobten. Der Senatspräsident hielt an die Mitglieder der Expedition Namens der Stadt Hamburg eine kurze Begrüßungsrede, die ich gleich der Antwort Weyprecht's in dem Tumulte leider nicht hören konnte. Nach kurzem Aufenthalt wurden die bereitgehaltenen Wagen bestiegen, und unter beständigen Zurufen ging es der Stadt zu, nach „Streit's Hotel“, wo sich die Gesellschaft bei einem solennen Abendessen vereinigte, während die Mannschaft im Seemannshause untergebracht wurde. Der Empfang, welchen die Stadt Hamburg unseren Nordpolfahrern zu Theil werden ließ, kann spontaner und herzlicher nicht gedacht werden, er gereicht der Stadt sowohl wie den gefeierten Oesterreichern zur hohen Ehre!

Notiz.

(Von einer Kanzel Berlins) ist neulich im Vorm. Gottesdienste wörtlich folgende Aeußerung in der Predigt gefallen: An den Seiten der Kirche sind wir sehr reich. Es fehlt uns die Hülfsprache der heiligen Jungfrau. Sie steht sich verachtlich. Es bringen die heißen Gebete nicht mehr wie sonst zu ihr empor. Ihre Verehrung und Anbetung hat nachgelassen. Die Opfer, die frommen Liebetagen, die Abtötungen und Kasteiungen zu Ehren der Mutter Gottes werden immer seltener. Ja, wenn wir Alle durch unsere Gebete und Werke sie wieder ganz vermissen könnten, dann würde sie ihren Sohn, den Herrn Christus, nicht bitten, die Kirche zu schenken. Sie würde es ihm heftig ablehnen. Dazu ist aber nöthig, daß ihr auch gern Euch selbst, Sollte es Euch denn zuviel Uebermüdung kosten, wenn ihr nur ein Mal in der Woche, etwa jeden Sonnabend, den Caffee ohne Zucker trinkt?

Erkennt an der Sonn- und Feiertage täglich. 6 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Abonnements-Bureau Herrn J. F. Leonhard

Nr. 228.

Prämium

Hermannstädter 3

Mit Ende dieses Wochenschlusses vereinigt Quartal, daher wir uns Theilnahme besticht mit die wichtigsten Ereignisse als die hier eintreffend auch alle sonstigen Nachrichten Abonnements-Bedingungen für das vierte Quartal (einen Monat) zwei Monate für das vierte Quartal (einen Monat) der „Hermann

Die Organe der Nation haben fast ohne die Getreidefrage, die rathe gepflogen wurden, schweren sich über die w der ungarischen Hälfte, ferenzen an den Tag geplanzt zu machen, daß Ueberzeugung einen Befertigen sei, forcierten, in politischen Motiven nach Wir wollen uns dweit vom wirtschaftlich Rechte sind; es genügt rung heute darüber im als möglich von allen T Tese in das Auge gefa Getreideölle wieder eingthum. Was für bedand hängern des Prohibitivst allein zugegeben, es seie scheint uns ebenfalls ke keine Rolle gespielt hab Und das ist der P Politik spielt eine Rolle

Ein

„Es wird das Be und steht von dort, ob findet, welches Dir den auf dem prächtigen Sch Seite ritt. „Und Du, Helena ist mir ängstlich!“ „Was sollte mir Ruhe ebenso nötig wie auf den Hals des Thier keinen Hand. Nun denn abien, Worten trachte der Offi und bog dann rechts ein hauchten Wollen, welche vergoldete mit ihren L einer hohen Ecke auf ei Plage stand der Schim schlanke Gestalt seiner F ihre großen braunen Au Unter dem schwarzen welche das edelgerornie schienen liegen. Es m hörten wir sie nennen) umspielte den kleinen M Augenblick waren die 3